Breslau-

Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen

Erscheinungstage: Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 RPfg., ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren. Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Hauptschriftleiter Stefan Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortl. für die gesamte Schriftleitung u. Anzeigenteil Stefan Kopjewski, Hundsfeld. Druck u. Verlag S. Kopjewski, Hundsfeld. D.-A. IX 35: 800. Anz.-Preisl. 3
Fernsprecher: Hundsfeld 49044 — Postscheck-Konto Breslau 210 14.

Anzeigenpreis für die einspaltige Millimeterzeile 3 Pf., für die Textzeile 12 Pf. Anzeigen werden bis Dienstag bezw. Freitag Mittag 12 Uhr angenommen. Größere bezw. Anzeigen mit schwierigem Text 1 Tag vorher.

Nr. 85 — Mittwoch, den 23. Oktober 1935. — 31. Jahrg.

Tue jeder seine Schuldigkeit!

Aufruf der Reichsregierung für das Winterhilfswerk 1935/36.

Der gemeinsame Kampf gegen die Not in den vergangenen Jahren hat der Welt bewiesen, daß das nationalsozialistische Deutschland für seine notleidenden Volksgenossen mit der gleichen Tatkraft eintritt, mit der es den Neuaufbau des Reiches in Angriff genommen hat.

Der einige Wille gab dem deutschen Volke Ehre und

Freiheit zurück.

Die geschlossene Kraft der Nation brachte 5 Millionen

Volksgenossen in Arbeit und Brot.

Die Kameradschaft der deutschen Volksgenossen

überwindet die aus dunkler Vergangenheit verbliebene Not und lindert die bittersten Sorgen.

Auch für das jetzt beginnende Winterhilfswerk 1935/36 ruft die Reichsregierung das gesamte deutsche Volk ohne Unterschied zum gemeinsamen Kampfe gegen Hunger und Kälte auf.

Der nationalsozialistische Staat, die nationalsozialistische Bewegung, ihre Regierung und das einige deutsche Volk betrachten das Winterhilfswerk als ihre höchste Ehrenpflicht.

Tue jeder seine Schuldigkeit an dem Platz, auf den er gestellt ist.

Berlin, den 18. Oktober 1935.

Die Reichsregierung.

Fünf neue Gesetze.

Erste Sitzung des Reichskabinetts nach der Sommerpause.

Das Reichskabinett verabschiedete in seiner ersten Sitzung nach der Sommerpause am Freitag zunächst ein Gesetz über die Staatsbanken, durch das die Gesetzgebung zum Abschluß gebracht wird, die eine einheitliche Lenkung der Kredit- und Kapitalmarktpolitik ermöglichen soll.

Die Aufsicht über die Staatsbanken geht von den Ländern auf das Reich über.

Der Reichswirtschaftsminister kann nach diesem Gesetz auch die zu einer zweckmäßigen Gestaltung der Organisationen der Staatsbanken erforderlichen Maßnahmen treffen. Die Durchführung dieses Gesetzes wird, soweit sie die Staatsfinanzen berührt, im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister erfolgen.

Ferner wurde ein Gesetz zum Schutze der Erbgesundheit des deutschen Volkes beschlossen, durch das der Staat der Familie einen besonderen Schutz angedeihen läßt, indem zur Verhinderung der Schließung gesundheitlich unerwünschter Ehen in besonders begründeten Fällen

eine Reihe von Eheverboten vorgesehen wird.

Das Gesetz über die Abtretung von Beamtenbezügen zum Zwecke der Entschuldung der Beamten überträgt dem Reichsbund der deutschen Beamten und dem Bund nationalsozialistischer deutscher Juristen die Aufgabe der

Überführung von unverschuldet in eine Notlage geratenen Beamten in geordnete wirtschaftliche Verhältnisse.

Angenommen wurde weiterhin ein Gesetz über das Ingenieurkorps der Luftwaffe sowie schließlich ein Gesetz über die Beschränkung der Nachbarrechte gegenüber Betrieben, die für die Volksgesundheit von besonderer Bedeutung sind.

Kiel. Am Montag verließ Kreuzer „Karlsruhe" mit etwa 600 Mann Besatzung, darunter 120 Kadetten, unter dem Kommando von Fregattenkapitän Siemens den Reichskriegshafen Kiel zu einer Weltreise, die am 13. Juni 1936 in Kiel ihren Abschluß finden wird.

Abbruch des Abessinierkrieges?

Neuer Vormarsch der Italiener.

Rom meldet Sieg der Südarmee — Vor einer großen Schlacht im Norden.

Die Italiener haben im Süden Abessiniens nach Meldungen der italienischen Heeresleitung einen Sieg über die Abessinier errungen. Trotz der Regengüsse sind die italienischen Truppen unter General Graziani weiter nach Norden vorgestoßen und haben die beiden Ortschaften Damerei und Shillawe erobert.

Bombenflugzeuge bereiteten den Angriff der Italiener vor.

Dann stieß die Südarmee nach. Die Abessinier sollen schwere Verluste erlitten und auf dem Rückzug zwei Geschütze und eine große Zahl von Maschinengewehren und Gewehren verloren haben. Die italienischen Bomber sind trotz verschiedener Kugeleinschläge, die von abessinischen Schützen herrühren, in den italienischen Flughafen hinter der Front zurückgekehrt. Nach dem italienischen Heeresbericht haben die Abessinier 50, die Italiener 14 Tote zu beklagen.

Im italienischen Hauptquartier an der Nordfront scheinen ebenfalls neue Angriffe vorbereitet zu werden. Wenn nicht alles täuscht, wird der nächste Vorstoß der italienischen Truppen, der der Stadt Makalle gelten wird, die erste bedeutende Schlacht des italienisch-abessinischen Krieges bringen.

Das italienische Oberkommando schätzt die Zahl der abessinischen Truppen, die zwischen Adua und Makalle zusammengezogen sind, auf 40 000 bis 50 000.

In der Nähe von Makalle beginnt die neue Straße nach Addis Abeba, deren Bau erst kurz vor Ausbruch der Feindseligkeiten abgebrochen worden ist. Die Italiener hoffen, diese Straße erreichen zu können. Dann wollen sie das letzte noch fehlende Verbindungsstück von Adua bis Makalle und darüber hinaus bis zum Beginn der Straße, die auch für Lastautos befahrbar sein soll, zu Ende bauen. Aber die Abessinier haben auf derselben Straße große Truppenmassen an die Front nördlich Makalle herangebracht, um den italienischen Plan zu vereiteln. Der neue italienische Vorstoß wird sich schneller Tanks und Flugzeuge als Hauptwaffen des Angriffs bedienen.

Der Oberstkommandierende der italienischen Streitkräfte, de Bono, hat in dem von den Italienern eroberten Gebiet eine Erklärung verbreiten lassen, daß er im Namen des Königs die Regierung des Landes übernehme. Die Bevölkerung von Tigre und Agame stände unter italienischem Schutz. Die Stammesführer seien für die Aufrechterhaltung der Ordnung verantwortlich. Die Häuptlinge und die Geistlichen, die sich nicht binnen zehn Tagen den Behörden gestellt hätten, würden als Feinde betrachtet werden. Jeder durch die italienischen Truppen angerichtete Schaden werde ersetzt werden.

*

Letzte Frist zur Verständigung.

Laval zur Unterstützung Englands bereit. Gleichzeitig aber Vermittlung zwischen London und Rom.

Nachdem in Genf der Beginn der Wirtschaftssanktionen gegen Italien vorerst bis zum 28. Oktober verschoben worden ist, bleibt eine kurze Spanne, um die letzten Vermittlungsversuche zwischen London und Rom zu machen. Der französische Ministerpräsident Laval wird diese Frist ausnutzen, um Frankreich vor der Notwendigkeit, an der Seite Englands gegen Italien vorzugehen, zu bewahren. Zwar hat auf sehr starken englischen Druck hin Laval in einer Note die französische Unterstützung Englands im Mittelmeer für den Fall einer Zuspitzung des Konflikts zwischen England und Italien zugesagt, aber er wird nichts unterlassen, um den Eintritt dieses Falles möglichst zu verhindern.

Die Vertagung des Wirtschaftsausschusses der Sanktionskonferenz bis zum 28. Oktober bedeutet, daß sich die Sanktionskonferenz und der sogenannte Große Ausschuß frühestens am 29. Oktober über Termin und Umfang der Wirtschaftssanktionen gegen Italien schlüssig werden können.

Das früheste Datum für das schlagartige Einsetzen des Boykotts gegen Italien wäre der 31. Oktober.

Bis dahin könnten und müßten die Erklärungen aller Mitgliedsstaaten des Völkerbundes über die Durchführung des Waffenausfuhrverbots nach Italien und die finanziellen Sanktionen vorliegen.

Die Sanktionsvorschläge angenommen.

Am Sonnabendabend hat dann die Sanktionskonferenz mit der Annahme der drei Vorschläge über die wirtschaftlichen Sanktionen ihren ersten Arbeitsabschnitt beendet. Bis zum 31. Oktober soll der Arbeitsausschuß, in dem 18 Staaten vertreten sind, die Durchführung der den Regierungen bereits unterbreiteten Vorschläge verfolgen.

Die Vorschläge, die frühestens Ende dieses Monats in Kraft gesetzt werden sollen, beziehen sich, entsprechend den Beschlüssen des Großen Sanktionsausschusses, auf den Boykott italienischer Erzeugnisse, auf die Sperrung der Zufuhr kriegswichtiger Rohstoffe nach Italien und auf den Ausgleich der den Sanktionsteilnehmern entstehenden wirtschaftlichen Schäden.

Gegen den Boykott wurden grundsätzliche Vorbehalte von den Vertretern Österreichs und Ungarns gemacht. Der Vertreter Albaniens erklärte bei allen Punkten, daß seine Regierung nicht in der Lage sei, sich den Beschlüssen der Konferenz anzuschließen.

Ein rumänischer Vorschlag für besondere Maßnahmen gegen Nichtmitglieder des Völkerbundes, die an den Sanktionen nicht teilnehmen, wurde ohne Aussprache fallengelassen. Dagegen teilte die Konferenz ihre Zustimmung zu einem Schreiben mit, das der Präsident an Nichtmitglieder des Völkerbundes richten soll. Darin werden diesen Mächten die bisherigen Empfehlungen der Konferenz mitgeteilt. Außerdem wird zum Ausdruck gebracht, daß die Konferenz Mitteilungen der Nichtmitglieder über die Maßnahmen begrüßen würde, die die betreffenden Regierungen unter den gegenwärtigen Umständen in Aussicht nehmen sollten.

*

Abbruch des Abessinienkrieges?

Versöhnlichere Atmosphäre in Rom und London?

In London wurde am Montag amtlich bestätigt, daß versuchsweise Vorschläge für eine Beendigung der Feindseligkeiten in Abessinien zwischen Rom und Paris ausgetauscht worden sind.

Ferner wurde zugegeben, daß in dem dreiviertelstündigen Gespräch zwischen Mussolini und dem britischen Botschafter in Rom am Freitag „ein leichter Hinweis" auf die Möglichkeit der Beendigung des Krieges gemacht wurde. Diese Friedensvorschläge, die einen Versuch darstellten, befänden sich jedoch, wie in amtlichen Kreisen betont wird, in einem sehr frühen Stadium und seien mehr von der Art zwangloser Erkundigungen. Es werde eine Zeit dauern, bis sie endgültige Gestalt annehmen können, da an dem gegenwärtigen Streit drei Parteien, nämlich Italien, Abessinien und der Völkerbund, beteiligt seien und alle drei befriedigt werden müßten.

Das englische Nachrichtenbüro „Preß Association" meldete, daß am Montag

in der internationalen Lage die Anfänge einer versöhnlicheren Atmosphäre zu entdecken

seien. Der „leichte Hinweis" auf die Möglichkeit von Friedensvorschlägen sei bei der Unterredung in Rom vom englischen Botschafter gegeben worden. Mussolini habe, wie verlautet, die Erklärung, die der Botschafter zur Beseitigung italienischer Mißverständnisse über die britischen Absichten und Beweggründe abgab, in freundlicher Weise aufgenommen. Der Duce habe auch selbst eine Versicherung abgegeben, wonach Italien sich nicht in britische Belange einzumischen wünsche. Auf Grund der sich daraus ergebenden Erleichterung der englisch-italienischen Spannung halte man „irgendein Vorgehen in der Richtung einer Herabsetzung der britischen Flottenverstärkungen im Mittelmeer und einer Herabsetzung der italienischen Truppenansammlung in Libyen" für möglich. Eine solche Geste, so glaube man, würde die Entspannung auf beiden Seiten unterstreichen.

Auch das halbamtliche englische Nachrichtenbüro Reuter bringt eine entsprechende Meldung. Es schreibt weiter: Eine amtliche Mitteilung sei nicht erhältlich, aber gut unterrichtete Beobachter seien der Ansicht, daß Mussolini immer noch die Abtretung einiger der abessinischen Außenprovinzen einschließlich der Tigre-Provinz sowie das Recht fordere, eine Eisenbahn oder Straße zu bauen, durch die Eritrea mit Italienisch-Somaliland verbunden werde. In London bestehe man jedoch darauf, daß alles innerhalb des Rahmenwerkes des Völkerbundes getan werden müsse.

Linksruck bei den französischen Senatswahlen.

Ein Sieg Lavals und eine Warnung für die Radikalsozialen.

In Frankreich fanden am Sonntag in 32 Departements Wahlen zum Senat statt. Wenn das auch nur ein Teil des großen Wahlgebiets ist, so sind doch die Senatswahlen immerhin ein Ausdruck der innenpolitischen Lage. Der Senat wird niemals im ganzen aufgelöst und auch nicht in unmittelbarer Wahl gewählt. Während der neunjährigen Wahlperiode wird alle drei Jahre ein Drittel — 107 Senatoren — durch Neuwahlen ersetzt.

Diesmal brachten die Senatswahlen insofern eine gewisse Spannung, als vier amtierende Minister, der Ministerpräsident und Außenminister Laval sowie der Innen-, der Justiz- und der Pensionsminister, zur Wiederwahl standen. Außerdem sind die Senatswahlen im Hinblick auf die voraussichtlich im nächsten Mai stattfindenden Kammerwahlen ein Stimmungsbarometer. Und da muß man feststellen, daß sich zweifelsfrei ein starker Zug nach links bemerkbar macht. Die Kosten dieses Linksruckes tragen die Radikalsozialen, die vier Sitze an die Sozialisten abgeben müssen, und denen also ihre enge Verbindung mit den beiden marxistischen Parteien nicht gut bekommen ist, was voraussichtlich nicht ohne Einfluß auf die künftige innenpolitische Haltung dieser stärksten Parlamentspartei sein wird.

Nach der amtlichen Wahlübersicht des französischen Innenministeriums stellt sich

das Wahlergebnis

folgendermaßen dar:

	Sitze bisher	Sitze heute	
Äußerste Rechte	3	1	(—2 Sitze)
Rep.-demokr. Vereinigung	20	16	(—4 Sitze)
Kath. Demokraten	2	5	(+3 Sitze)
Linksrepublikaner	16	18	(+2 Sitze)
Unabh. Radikale	7	7	(unverändert)
Radikalsozialisten	43	39	(—4 Sitze)
Sozial. Republikaner	1	1	(unverändert)
Unabhängige d. Linken	3	4	(+1 Sitz)
Neusozialisten	5	4	(—1 Sitz)
Altsozialisten	6	10	(+4 Sitze)
Unabh. Kommunisten	1	1	(unverändert)
Kommunisten	0	1	(+1 Sitz)

Zum erstenmal zieht ein Kommunist in den Senat ein,

und zwar der besonders wilde Führer der französischen Moskowiter Marcel Cachin, der um ein Haar noch einen Genossen in dem Kommunisten Chamamus erhalten hätte, wenn dieser nicht infolge Ungültigkeitserklärung eines Dutzends von Stimmzetteln durchgefallen wäre.

Ministerpräsident und Außenminister Laval ist in beiden Wahlkreisen, in denen er aufgestellt war, schon im ersten Wahlgang durchgekommen, und zwar in seiner Heimat Puy de Dôme, wie zu erwarten war, mit überwältigender Mehrheit und im Seinedepartement, wo die rote Einheitsfront eine außerordentlich starke Gegenpropaganda entfacht hatte, mit einer immerhin beträchtlichen Stimmenzahl. Es ist kein Zweifel, daß

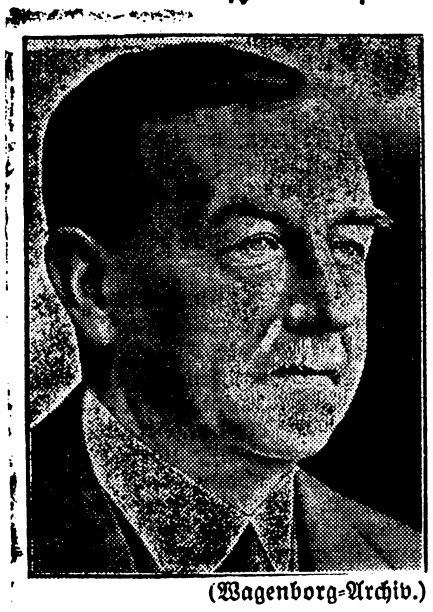
das politische Gewicht des französischen Regierungschefs durch diesen Wahlsieg außerordentlich verstärkt

wird und daß man ihn als eine Zustimmung der Wählerschaft zu der von Laval in der letzten Zeit geführten Außenpolitik deuten kann.

Auch die übrigen Minister, die zur Wahl standen, und der Senatspräsident Jeanney sind wiedergewählt worden. Jeanney allerdings nur im zweiten Wahlgang, während der bekannte radikalsoziale Politiker und Ministerpräsident Caillaux mit einer überwältigenden Mehrheit aus der Wahl hervorging. Ebenso wurde trotz seiner etwas zweifelhaften Rolle in der Stavisky-Affäre der frühere Justizminister René Renoult wiedergewählt.

Im Elsaß haben die französischen Chauvinisten eine bezeichnende Niederlage erlitten. Die heimattreue Elsässische Volkspartei hat ihre Senatsmandate daher von zwei auf fünf erhöht. Hierdurch hat die 1929 mit Regierungshilfe begründete Gegenpartei von drei Mandaten zwei eingebüßt.

Henderson †.



(Wagenborg-Archiv.)

Der Präsident der Abrüstungskonferenz Arthur Henderson, ist im Alter von 72 Jahren gestorben. Henderson war zuerst Arbeiter und dann Gewerkschaftsbeamter. Im Jahre 1903 wurde er zum erstenmal ins Parlament gewählt und bald errang er eine führende Stellung in der englischen Arbeiterpartei. Im Jahre 1917 wurde er als Bevollmächtigter nach Rußland gesandt und im gleichen Jahre als Minister ohne Fach in das Kabinett Lloyd George berufen. 1924 wurde er Innenminister, und in den Jahren 1929 bis 1931 leitete er im zweiten Kabinett MacDonald das Außenministerium. Im Jahre 1932 wurde Henderson zum Präsidenten der Genfer Abrüstungskonferenz gewählt.

Kurze Nachrichten.

Hannover. Der frühere Ehrenmeister für das gesamte deutsche Handwerk, ehemalige Vorsitzende des Reichsverbandes des deutschen Handwerks und Gründer und Vorsitzende des Fachverbandes der Installateure und Klempner, Friedrich Derlien, ist in Hannover drei Tage nach seinem 68. Geburtstag verstorben. Während des Krieges war Derlien der Leiter des Reichsamtes für die Metallbeschlagnahme.

Das Gesetz zum Schutze der Erbgesundheit des deutschen Volkes,

kurz Ehegesundheitsgesetz genannt, bringt in acht Paragraphen eine Reihe von Bestimmungen, die die Möglichkeit geben, in gewissen Fällen Eheverbote auszusprechen.

In § 1 wird festgelegt, daß eine Ehe nicht geschlossen werden darf,

a) wenn einer der Verlobten an einer mit Ansteckungsgefahr verbundenen Krankheit leidet, die eine erhebliche Schädigung der Gesundheit des anderen Teiles oder der Nachkommen befürchten läßt;

b) wenn einer der Verlobten entmündigt ist oder unter vorläufiger Vormundschaft steht;

c) wenn einer der Verlobten, ohne entmündigt zu sein, an einer geistigen Störung leidet, die die Ehe für die Volksgemeinschaft unerwünscht erscheinen läßt;

d) wenn einer der Verlobten an einer Erbkrankheit im Sinne des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses leidet. Eine Ausnahme wird im Fall d) lediglich dann gemacht, wenn der andere Verlobte unfruchtbar ist, also Kinder aus der Ehe nicht erwartet werden können.

Nach § 2 haben die Verlobten vor der Eheschließung durch ein Zeugnis des Gesundheitsamtes, das sogenannte Ehetauglichkeitszeugnis, nachzuweisen, daß ein Ehehindernis nach § 1 nicht vorliegt.

§ 3 bestimmt, daß eine Ehe nichtig ist, wenn sie entgegen den Verboten des § 1 geschlossen wird, und wenn die Ausstellung des Ehetauglichkeitszeugnisses oder die Mitwirkung des Standesbeamten bei der Eheschließung von den Verlobten durch wissentlich falsche Angaben herbeigeführt worden ist. Sie ist ferner nichtig, wenn sie zum Zwecke der Umgehung des Gesetzes im Ausland geschlossen wurde.

§ 4 enthält die Strafbestimmungen und bestimmt, daß mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft wird, wer eine verbotene Eheschließung erschleicht, wobei auch der Versuch strafbar ist. Die Verfolgung wegen vollendeten Vergehens tritt nur dann ein, wenn die Ehe für nichtig erklärt wird.

In § 5 ist festgelegt, daß die Vorschriften dieses Gesetzes keine Anwendung finden, wenn beide Verlobten oder der männliche Verlobte eine fremde Staatsangehörigkeit besitzen. Die Strafverfolgung eines Ausländers nach § 4 tritt nur auf besondere Anordnung ein.

Nach § 6 kann der Reichsminister des Innern oder die von ihm ermächtigte Stelle Befreiungen von den Vorschriften dieses Gesetzes bewilligen.

§ 7 behandelt den Erlaß der zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften, der durch den Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers und dem Reichsminister der Justiz erfolgt.

Nach § 8 tritt das Gesetz am Tage nach der Verkündung in Kraft. Den Zeitpunkt des Inkrafttretens des § 2 bestimmt der Reichsminister des Innern.

Eine Botschaft des Lutherischen Weltkonvents.

Der III. Lutherische Weltkonvent hat eine Botschaft beschlossen, die am Reformationstage von den Kanzeln der lutherischen Kirchen in der Welt verlesen werden soll. In ihr heißt es unter anderem:

Der III. Lutherische Weltkonvent, der vom 13. bis 20. Oktober in Paris zusammentrat und die lutherischen Kirchen der Welt umschließt, entbietet diesen Kirchen, ihren Gemeinden und Pfarrern und allen ihren Gliedern seinen Gruß. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit euch allen! Wir sind aber der Überzeugung, daß unsere Generation nicht nur mancherlei Krisen zu durchkämpfen hat, sondern auch auf den verschiedensten Wegen den Frieden sucht, den die Welt nicht geben kann. Dieser Generation, die von einem Hunger nach Frieden erfüllt ist, gilt die Botschaft von der rechtfertigenden Gnade Gottes mit Jesus Christus, mit der die lutherische Kirche betraut ist. So rufen wir unsere Gemeinden auf, treu zu der uns anvertrauten Verkündigung zu stehen.

Wir wissen in Zeiten der Krisis und der Unsicherheit keinen anderen Wegweiser als Gottes Wort, wie es uns in der Heiligen Schrift geschenkt und in den Bekenntnissen unserer lutherischen Kirche, vor allem dem Kleinen Katechismus Martin Luthers, auszulegen ist. Wir rufen unsere Gemeinden auf, in Treue am Bekenntnis der Väter zu halten und dieses Bekenntnis in einem geheiligten Wandel zu bewahren. Wir ermahnen unsere Gemeinden: Haltet an am Gebet!

Eine Million Mark veruntreut.

Wie aus Breslau gemeldet wird, wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft von der Kriminalpolizei der Geschäftsführer der Privatkreditverwaltungs- und Vermittlungsgesellschaft mbH. in Breslau, Dr. Bernhard Lerch, wegen schwerer Urkundenfälschung sowie wegen fortgesetzter Untreue und Betruges in größtem Ausmaße verhaftet.

Nach einer Mitteilung der Breslauer Justizpressestelle hat Dr. Lerch bereits das Geständnis abgelegt, rund eine Million Mark veruntreut zu haben. Es handelt sich dabei um Gelder, die ihm bzw. der Gesellschaft zur Ausleihung an Mittelstandskreise zur Verfügung gestellt worden sind. Dr. Lerch fälschte die Unterschriften der zur Sicherung der Geldgeber und Geldnehmer eingesetzten Treuhänderpersonen auf Schecks, Zahlungsanweisungen und anderen Urkunden in raffiniertester Weise. Dadurch erreichte er, daß die Zahlungen nicht an die Kreditsuchenden, für die sie bestimmt waren, erfolgten, sondern an ihn selbst.

Neuschnee in den Allgäuer Bergen.

Seit Sonntag sind im Allgäu die Temperaturen stark gefallen. Die Niederschläge gingen in den Bergen bis über die Waldgrenze herab in Schnee über. Am Montag fiel auch im Tal Regen, der mit Schneeflocken vermischt war.

„Wunderprophet" Weißenberg erneut vor Gericht.

Montag verhandelte das Berliner Sondergericht gegen den „Wunderpropheten" Joseph Weißenberg und zehn seiner Anhänger. Diesmal wirft die Anklage ihm und seinen Mitbeschuldigten die illegale Fortführung seiner am 17. Januar dieses Jahres verbotenen Sekte vor. Der 80 Jahre alte Joseph Weißenberg, der von seinen verblendeten Anhängern als Gott und Heiland verehrt, in der Gerichtsverhandlung vor einigen Monaten aber als gewissenloser Kinderschänder entlarvt worden war, macht damit aufs neue von sich reden.

Nach den Ermittlungen der Voruntersuchung hat der mitangeklagte Schriftleiter der Sektenzeitung „Der Weiße Berg", Franz Kursowsky, nach dem Verbot ein Rundschreiben herausgegeben, in dem die Mitglieder in versteckter Form zur Weiterzahlung von „Kirchenbeiträgen" aufgefordert wurden. Die Angeklagten hielten nach dem Verbot auch noch Versammlungen ab. Eine dieser ungesetzlichen Zusammenkünfte wurde, um über den verbotenen Zweck hinwegzutäuschen, als harmlose Fachsitzung von Heilpraktikern getarnt. Selbst der grobe Unfug der Geisterbeschwörung wurde in spiritistischen Geheimsitzungen fortgesetzt, an denen der „Meister" und sein Hauptmedium, Grete Müller, teilnahmen.

Das Sondergericht sprach nach zehnstündiger Verhandlung

das Urteil.

Sämtliche Angeklagten wurden vom Gericht für schuldig im Sinne des § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat, vom 28. Februar 1933, befunden und deshalb verurteilt. Die Strafen sind im einzelnen folgende: Weißenberg und Kursowsky, der Redakteur der verbotenen Zeitschrift „Der weiße Berg", wurde zu je einem Jahr Gefängnis, das Hauptmedium Weißenbergs, Grete Müller, die Angeklagten Käthe Weidel und Eichhorn zu je vier Monaten Gefängnis, die Angeklagten Rohr, Melzer und Behrend zu je drei Monaten Gefängnis, der Angeklagte Krause zu zwei Monaten Gefängnis und die Angeklagten Erna Ule und König zu je einem Monat Gefängnis verurteilt.

Die Sturmschäden an der Küste.

Gemüse- und Obstgärten schwer heimgesucht — Die Schiffe glücklich heimgekehrt — Selbst die Westerlander Steinpromenade arg beschädigt.

Das furchtbare Unwetter, das vom Nordatlantik bis in die nördliche Nordsee Tage und Nächte lang tobte, ist inzwischen so weit abgeflaut, daß der Schiffsverkehr in vollem Umfange wiederaufgenommen worden ist. Über England tobte ein Sturm, wie man ihn seit zehn Jahren nicht mehr erlebt hat. Nicht weniger als fünf Schiffe sanken. Auch aus dem Ostseegebiet werden nur noch nordwestliche Winde in Stärke 5 bis 7 gemeldet. Das Feuerschiff „Norderney", das von seinem Ankerplatz in der Nordsee abgetrieben worden war, da die Ankerketten nicht hielten, hat mit eigener Kraft die Reise nach Bremerhaven angetreten und ist inzwischen dort wohlbehalten eingetroffen. Ebenso ist das

Motorschiff „Erfurt" des Norddeutschen Lloyd, das in der Nacht zum Sonntag ins Treiben geraten war, wohlbehalten in Bremerhaven eingelaufen.

Der an der Westküste der Insel Sylt bei List gestrandete französische Dampfer „Adrar" liegt hoch auf Land. Die beiden Panzerschiffe „Deutschland" und „Admiral Scheer", die sich auf der Fahrt nach dem Atlantischen Ozean befanden, eilten auf die Hilferufe des sich bei Amrum in Seenot befindlichen französischen Dampfers „Adrar" herbei und benachrichtigten durch ihre Funkentelegraphie die Rettungsstationen auf List und Campen, so daß die „Adrar" aus der Seenot befreit werden konnte. Zu dem Schiffsunglück im Unterelbefahrwasser bei Altona, wo vier Schiffe zusammengestoßen waren, wird bekannt, daß die beteiligten Fahrzeuge keine Schäden erlitten haben, bis auf das norwegische Tankschiff „Mitra", dessen ganzes Vorderschiff beschädigt worden ist. In Hamburg, in den Vierlanden und in der Hamburger Marsch hat der Orkan in Obst- und Gemüsegärten erheblichen Schaden angerichtet. Am

Sylter Weststrand

ist durch den schweren Sturm großer Schaden angerichtet worden. Die starken eisernen Träger der Westerlander Steinpromenade, die bisher allen Sturmfluten getrotzt haben, wurden wie Streichhölzer geknickt.

Straßenbahn gegen ein Haus gerast.

Der Fahrer und zwei Fahrgäste getötet.

In der Nacht ereignete sich in Spiesen bei Neunkirchen (Saargebiet) ein folgenschweres Straßenbahnunglück, das drei Todesopfer forderte. Ein Straßenbahnwagen geriet auf der abschüssigen Straße zwischen Elversberg und Spiesen ins Rutschen. Der Fahrer muß dabei völlig die Herrschaft über den Wagen, der mit etwa 15 bis 20 Fahrgästen besetzt war, verloren haben.

In rasender Geschwindigkeit überfuhr der Wagen die Endhaltestelle und prallte mit voller Wucht gegen die Mauern eines Hauses.

Unter der Wucht des Anpralls brachen die Träger und das Mauerwerk zusammen. Das Vorderteil des Wagens, der etwa dreiviertel Meter in das Mauerwerk eindrang, wurde vollständig zertrümmert. Der Führer des Wagens war sofort tot.

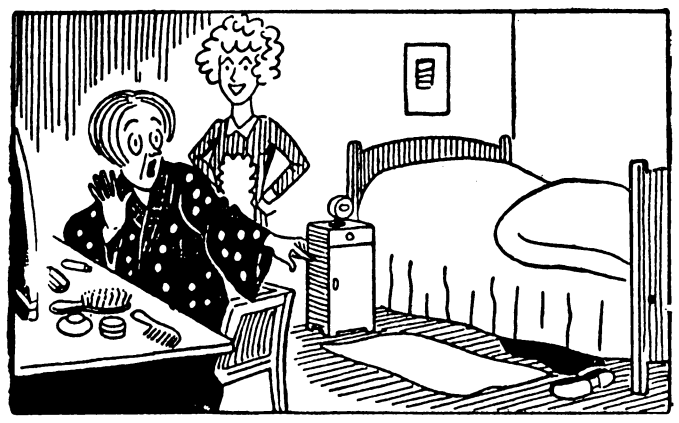
Unmittelbar nach dem Unfall eilten Feuerwehr, Sanitäter, SA., SS., Polizei und Technische Nothilfe zur Unfallstelle, die in weitem Umkreis abgesperrt wurde. **Unter den Trümmern konnten zwei weitere Personen nur noch als Leichen geborgen werden. Außerdem wurden noch drei Personen mit schweren und sechs weitere Personen mit leichteren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.**

Hundsfelder Stadtblatt.

Unterhaltungs-Beilage

Mittwoch, den 23. Oktober 1935

Gesegnete Ruhe



„Martha, um des Himmels willen — da liegt ja ein Einbrecher unterm Bett!"

„Tja, Frau Müller — ich habe mich vorhin auch schon darüber gewundert!" Zeichnung Krusch.

*

Zwei Welten.

Roman von O. Elster.

Copyright by Greiner u. Comp., Berlin W 30

(19

„Und sind Sie sich klar, was diese Veränderung in Ihnen hervorgebracht hat?" fragte er.

Walter blickte zu ihm auf.

„Ihre Freundschaft, Ihr männliches Beispiel — Ihr begeistertes Streben . . ."

„Nein, nein", wehrte der Gelehrte, „da tun Sie mir zu viel Ehre an! Nicht meine Person ist es — sondern die Arbeit, die zielbewußte, angestrengte, pflichttreue Arbeit —"

„Die Sie mich gelehrt haben!"

„Ich habe Ihnen nur die Gelegenheit dazu geboten. Ein anderes Beispiel hat Ihnen stets vor Augen geschwebt — haben Sie mir nicht oft, wenn wir am lodernden Lagerfeuer ruhten, von der rührenden, großen, erhabenen Mädchenseele erzählt, von Ihrer Freundin aus fröhlicher Jugendzeit, von Ihrer Liebe in den harmlosen Tagen der Jugend?"

„Ja — von Marianne Warnstedt!"

Walter senkte das Haupt; ein unendlich weicher, glücklicher Zug ruhte auf seinem wettergebräunten Gesicht, und ein feucht schimmernder Glanz leuchtete in seinen Augen auf.

„Sie war es, mein Freund", fuhr Glandorff freundlich fort, „die Ihnen zuerst den Weg der Arbeit zeigte. Dort in der alten Welt, in dem hinter Ihnen liegenden Leben vermochten Sie diesen Weg nicht zu finden, obgleich er auch dort zu Glück und Frieden führt — hier in der neuen Welt, in dem neuen Leben haben Sie ihn gefunden, und deshalb ist Glück und Zufriedenheit heiterer Frieden und erquickende Ruhe in Ihr Herz gezogen."

„Glück und Frieden? — Ach, wie weit bin ich davon entfernt!"

„Es wartet Ihrer in der Heimat", erwiderte Glandorff.

„In der alten Welt —? Niemals —"

„Was nennen Sie die alte und die neue Welt?" fuhr der Gelehrte fort. „Auch hier in dieser neuen Welt ist eine alte Welt zugrunde gegangen — blicken Sie hin auf die Ruinen, die wir durchforscht haben, auf die Tempel, auf die Grabhügel, auf die Trümmerstätten! Eine alte Welt liegt vor Ihnen, in der die Menschen glaubten, strebten, haßten und liebten — sie liegt zerschlagen, zerschmettert zu Ihren Füßen. Auch unsere Welt, — auch die neue Welt wird vergehen, wenn nicht durch die rohe Gewalt der Waffen und des Feuers, so doch durch die langsam, aber sicher wirkende, alles verwandelnde, alles vernichtende und alles neu formende Zeit. Aus der neuen Welt wird eine alte Welt, und aus dieser entsteht wiederum eine neue Welt bis in die Unendlichkeit hinein — bis die Urgewalt der Schaffenskraft erlahmt. — Aber diese Urgewalt kann nicht erlahmen, denn ein ewiger Geist schwebt über der Natur, er haucht ihr und der Menschheit immer neue Schaffenskraft ein. Und wie mit der Natur, mit der Menschheit, so ist es auch mit uns selbst, mit unserem Leben in seinen engen Grenzen bestellt. Eine Welt versinkt in unserer Seele, eine Welt wird in unserem Herzen zerschlagen, eine neue Welt baut sich in uns auf, wenn uns die Schaffenskraft nicht verläßt, wenn wir die Kraft zur Arbeit in uns verspüren. Alte und neue Welt, mein lieber Walter, es sind nur Worte — die einzige Welt des Mannes, hier wie dort, ist die Welt der Arbeit. Nur in ihr kann er sein Glück, seine Ruhe, seinen Frieden finden."

Mit begeisterten Augen hing Walter an den Lippen des Freundes, dann reichte er ihm die Hand.

„Ich danke Ihnen, lieber Freund", sagte er tief aufatmend, „Sie haben mir die Welt im wahren Lichte gezeigt: Sie haben den Zwiespalt zweier Welten in meinem Herzen überwunden."

Ein fester Händedruck — ein Aufleuchten der Augen — die Freunde verstanden sich, es bedurfte keiner Worte mehr.

„Hallo, meine Herren", tönte in diesem Augenblick die lustige Stimme Madlungs von unten herauf, „das Abendessen ist bereit! Darf ich bitten, sich hierher zu bemühen!"

Nach kurzer Zeit saß man um die große Kiste, die als Tisch benützt wurde, in fröhlichem Geplauder beisammen, während der flinke Jimmy, der Negerkoch, einen saftigen Putenbraten auftrug.

Rasch brach der Abend herein. Ueber den grotesken Formen und Felszacken des Gebirges glühte der Himmel eine kurze Weile im lodernden Flammenmeer, wie von einer gewaltigen Feuersbrunst, während er sich über der nach Südosten hinziehenden wellenförmigen Hochebene in tiefem satten Blau ausspannte und dunkle Schatten die Täler und Felsschluchten erfüllten. Der kurzen Dämmerung folgte rasch die Nacht, und leuchtend, flimmernd in wunderbarem Glanze der tropischen Natur traten die tausend und abertausend Sterne am dunklen tiefblauen Nachthimmel empor.

Wie oft hatte Walter in schweigendem Staunen zu diesem südlichen Sternenhimmel emporgesehen, der ein weit glänzenderes Bild bot, als der nebelumflorte Himmel seiner nordischen Heimat. Wie oft hatten seine Augen nach den bekannten Sternbildern gesucht, die auch über seiner Heimat leuchteten, und wie oft dachte er daran, ob nicht jetzt auch die Augen Mariannens an diesen Sternen hingen.

Wie wunderbar erschien ihm hier unter dem südlichen Himmel, hier in den fernen Wildnissen einer freien, fessellosen Welt sein ganzes, bisheriges Leben! Seltsam, daß hier in der Welt der Freiheit seine Gedanken immer wieder zurückschweiften zu dem stillen, blassen Mädchen mit den milden, tiefen, ernstfreundlichen Lippen! Wie wunderbar, daß hier in der Welt der Freiheit, in der Welt seiner Träume, in der Märchenwelt, von der er einst im deutschen Walde gemeinsam mit Edith geträumt mehr vor der rührenden Erscheinung Mariannens verblaßte, wie an Stelle des gluterfüllten, blendenden Tagesgestirns, von dem sich das müde Auge schmerzend abwendet, der holde, sanfte flimmernde Abendstern auftaucht und Frieden und heilige Ruhe mit seinem milden Strahl in unser Herz gießt. Er sehnte sich nicht mehr nach der leidenschaftlichen Liebe zurück, die er einst für Edith gefühlt, nicht mehr nach ihrem Bilde; ihre Augen sprachen nicht mehr zu ihm, ihr Lächeln war seiner Erinnerung fast entschwunden. In seinen Träumen lebte das Bild seiner Jugendliebe wieder auf, ihr galten seine Gedanken, sein Träumen, seine Hoffnung.

Tiefe Ruhe herrschte im Lager. Neben den Pferden und Maultieren ruhten die Treiber. Im Zelt drinnen schliefen Glandorff und Madlung, man hörte ihre gleichmäßigen, tiefen Atemzüge. Nur Walter wachte noch; er saß neben dem zusammengesunkenen Feuer und blickte zu den funkelnden Sternen empor mit träumerischen Augen.

22. Kapitel.

Unter der Veranda des ersten Hotels auf dem Hauptplatze von San Antonio dieser Hauptstadt des texanischen Westens, saßen Doktor Glandorff und Walter und blickten mit Interesse auf das bunte Treiben, das den herrlichen, mit schönen Anlagen umgebenen Platz erfüllte.

Ein farbenprächtiges buntes Bild! Halb Wildnis, halb Zivilisation! Vergangenheit und modernste Gegenwart! Tropische, unberührte Natur und dann wieder die höchste modernste Kultur.

„Kommt da nicht Madlung über den Platz?" fragte Doktor Glandorff nach einer Weile. „Ich glaube, unser junger Freund gefällt sich hier ausgezeichnet. Sehen Sie, Walter, wie seine Augen blitzen."

„Die schönen Mexikanerinnen haben es ihm angetan", entgegnete Walter lachend.

„In der Tat — man muß sein Herz hier in strenger Zucht halten", scherzte Glandorff. „Nun, für uns gilt es ja, bald von diesem paradiesisch-schönen Flecken Erde Abschied zu nehmen. Unsere Sammlungen sind in wenigen Tagen verpackt und vorläufig geordnet, dann heißt es, Adieu, du schönes, wildes, freies Land des Westens! Und wieder hinein auf brausendem, stampfendem, schnaufendem Dampfroß in die zivilisierte Welt."

Ernst blickte Walter in die Weite.

„Was wird nun aus mir in der alten Welt?" sagte er leise.

Erstaunt blickte Glandorff ihn an.

„Aber, bester Freund, ist zwischen uns nicht schon alles abgemacht? Sie bleiben nicht nur mein Freund, sondern auch der Gehilfe meiner Arbeit. Warten Sie es nur ab", setzte er lächelnd hinzu, „es wartet Ihrer harte Arbeit und — lohnender Gewinn . . ."

Walter wollte etwas erwidern, aber in diesem Augenblick trat Albert Madlung auf die Veranda.

„Grüß Gott, meine Herren", rief er lustig. „Das ist hier ein Leben, könnt' mir kein schöneres denken!"

Mit diesen Worten warf er sich auf einem der leichten Rohrstühle, nahm den breiten Strohhut ab und trocknete die feuchte Stirn.

„Wo waren Sie, Madlung?" fragte Glandorff. „Gewiß wieder in einer jener „Fondas", wo schöne Mexikanerinnen den Fandango tanzen?"

„Erraten, Herr Doktor!" erwiderte Madlung vergnügt. „Und ich möchte Sie auffordern, mich heute abend nach der Fond San Pedro zu begleiten; dort tanzt man den Fandango und da gibt's die schönsten Tänzerinnen."

„Das ist kein Platz für uns, lieber Freund."

„Ei der Tausend! Herr Doktor! Soll man denn nur die alten Ruinen und Trümmerstätten eines untergegangenen Volkes kennen lernen? Das Leben behält doch immer recht, Herr Doktor, und der wahre Weise sucht auch die Sitten der Lebenden kennenzulernen."

Doktor Glandorff lächelte.

„Sie haben recht", erwiderte er. „Man darf sich von dem rasch pulsierenden Leben nicht abschließen. Wie ist's, Walter, haben Sie Lust, sich den Fandango einmal anzusehen?"

„Ich begleite Sie gern", entgegnete Walter.

„Nun denn, Madlung, wann beginnt das Fest?"

„Wenn die Vesperglocken in der alten Missionskirche verklungen sind, brechen wir auf. Aber, meine Herren, glauben Sie nicht, in ein modernes Theater zu kommen mit geschminkten und gepuderten Tänzerinnen — da drinnen in der alten Fonda herrscht ungeschminkte Natur."

„Und auch wohl das ungeschminkte Laster", setzte der Doktor ernst hinzu. „Doch wir wollen keine Spielverderber sein. Holen Sie uns also nach Sonnenuntergang ab. Wir werden bereit sein."

Ein schwüler, tropisch-heißer, dunkler Sommerabend lagerte drückend über den engen Straßen San Antonios, durch die Madlung die beiden Freunde zur Fonda San Pedro führte. Ein kleines, aus rohgebranntem Lehm errichtetes Haus mit flachem Dach, ein niedriges, halbzerfallenes Portal, über dem eine mattbrennende Laterne schwankte, vergitterte schmale Fenster und ein halbdunkler Hofraum, den das Gebäude in Quadratform umschloß — das war die Fonda San Pedro, wo sich allabendlich die tanzlustigen Schönen aus dem Volke zu einem Fandango oder einem Bolero versammelten.

Unter den Tänzerinnen fiel besonders eine junge Kreolin auf, die durch ihre außerordentliche Schönheit die Herzen der Männerwelt in Flammen zu setzen schien. Eine reizende elfenhafte Gestalt, der es jedoch an anmutiger Fülle nicht fehlte, große traumhafte Glutaugen unter langen, seidenen, schwarzen Wimpern nachtschwarzes krauses Haar, das ihr in dichten Locken die Stirn beschattete und in welligem Gewirr über die Schultern hinabhing, ein gelblich-blasses Gesichtchen, in dem der schwellende Mund wie eine Granatblüte leuchtete, ein schlanker, biegsamer Körper, der nur leicht durch ein weißes Gewand verhüllt wurde — so war Juanita eine Erscheinung, wie aus einem mauritanischen Märchen entsprungen.

Albert Madlung war Feuer und Flamme. Er tanzte mehrere Male mit der jungen Kreolin und kehrte tiefaufatmend zu seinen Freunden zurück.

„Das ist ein Mädchen — diese Juanita!" sagte er mit strahlendem Blick.

„Nehmen Sie sich in acht", flüsterte der Doktor Glandorff zu. „Der Cowboy dort in der Ecke scheint der erklärte Liebhaber des Mädchens zu sein, er verfolgt sie mit finsteren Mienen und seine Hand zuckte nach dem Gürtel — Sie wissen, dort steckt stets schußbereit der Revolver!"

„Ah bah —"

„Lassen Sie uns lieber gehen. Ich habe genug von diesem hirnverwirrenden Trubel."

Doch ehe man sich entfernen konnte, stürmte eine neue Gesellschaft herein, fünf oder sechs „Gentlemen" in europäischer Kleidung, die allerdings nicht die neueste Mode zeigte. Die jungen Herren schienen aus lustiger Gesellschaft zu kommen. Ihre Augen leuchteten, ihre Gesichter glühten, ihre Stimmen klangen laut und heiser:

„Hallo, Ladies und Gentlemen", rief ein junger Mann der Neuangekommenen, dessen Haltung man den reichlich genossenen Wein anmerkte. „Jetzt fort mit dem Fandango und Bolero — jetzt spielt mal einen amerikanischen Jazz da, Ihr Nigger, habt Ihr was!"

Er warf den schwarzen Musikanten eine Handvoll Dollars hin, die Nigger grinsten ihm vergnügt zu. Der schwarze Musikdirektor aber rief:

„Ein Hurra für Master Fred Griswold!"

Die Neger schrien Hurra und ließen ihre Fiedeln in den höchsten Tönen kreischen; die Mädchen jubelten und schwenkten ihre Tücher; die Männer lachten und riefen den Neuangekommenen ein „Hurra, es lebe die Union!" zu.

Nur der Cowboy, der Verehrer der lieblichen Juanita, blickte finster zu Boden nieder, während seine rechte Hand sich in der Tasche seines weiten mexikanischen Beinkleides verlor.

Dann begann eine wildstürmische Jazzmusik, die Tanzenden fegten über den Boden, daß eine dichte Staubwolke emporwirbelte.

„Lassen Sie uns gehen, Walter", — mahnte Glandorff. „Was ist Ihnen? Sie sind so erregt?"

„Haben Sie den Namen gehört, den der Neger dem jungen Mann zurief?"

„Ich habe nicht darauf geachtet."

„Fred Griswold . . ."

„Ah — doch was kümmert Sie der Name? Der wird noch öfters in den Vereinigten Staaten vorkommen."

„Edith sagte mir, daß Ihr Bruder Fred heiße und ein toller Bursche sei."

„Allerdings ein seltsamer Zufall."

„Ich möchte ihn fragen, ob er Ediths Bruder ist."

„Tun Sie es — da, der Tanz ist zu Ende. Der junge Mann tritt mit Juanita an das Büfett."

Walter drängte sich durch die Menge, die das Büfett umstand.

„Ladies und Gentlemen", rief Fred Griswold, „was wollt Ihr trinken? Ich zahl' alles!"

Er warf einen Haufen Dollars auf den Schanktisch. Jubelnd umringte man ihn und zärtlich schmiegte sich Juanita an seine Seite.

Da legte sich eine breite Hand auf die Schulter Freds.

„beg your pardon, Sir", sagte die rauhe Stimme des Cowboy, „dieses Mädchen da gehört zu mir."

„O verdammt!" rief der Halbtrunkene. „Ich kenne Juanita schon lange — nicht, mein Schatz? Wir zwei haben schon manchen Fandango zusammen getanzt? Hände weg, Sir!"

Und seine dunklen Augen blitzten den Cowboy stolz an.

„Hol' Sie der Teufel, Sir", fluchte dieser und versuchte Juanita an sich zu ziehen. Da traf ihn ein wohlgezielter Faustschlag Freds ins Gesicht, daß er einige Schritte zurücktaumelte.

„So wahr ich Fred Griswold heiße, du Schuft, ich schlage dich nieder, wenn du das Mädchen noch einmal berührst!"

„Fred, bist du bei Sinnen?" riefen ihm seine Freunde zu. „Was tust du? Nur keine Rauferei."

„Laßt mich! Den möchte ich sehen, der dieses Mädchen anzufassen wagt!"

Er stellte sich kampfbereit vor die zitternde Juanita. Der Cowboy schien sich auf ihn stürzen zu wollen, mehrere Kameraden versuchten ihn zurückzuhalten, doch er riß sich los und warf sich auf Fred. Aber dieser war auf seiner Hut und ein neuer Hieb der geübten Boxer-Faust ließ den Angreifer abermals zurücktaumeln.

„Oh — verdammt — so fahr' zur Hölle —" rief der Cowboy, außer sich vor Wut — ein rascher Griff in die Tasche - ein Blitz — ein Knall — und die Arme emporwerfend stürzte Fred Griswold mit einem jähen Aufschrei zusammen. —

(Fortsetzung folgt.)

Nah und Fern.

Ein raffinierter Fall von Devisenschiebung durch eine jüdische Familie konnte jetzt von der Zollfahndungsstelle in Düsseldorf aufgedeckt werden. Der in Köln wohnhafte Jude Traurig hatte in einem Expreßpaket, das über einen Spediteur in Kaldenkirchen nach Holland gerichtet war, rund 74 000 Mark in 100- und 50-Mark-Scheinen sowie einige Goldmünzen und ausländische Geldscheine über die Grenze verschoben. Der Spediteur hatte das Paket ordnungsgemäß über die Zollamtsstelle, die bei kleineren Paketen stets nur Stichproben macht, nach Holland weitergeleitet. In Holland wurde festgestellt, daß sich in dem Paket außer den angegebenen Bestecken die oben erwähnten Geldmittel befanden. Die Frau des Juden, deren Schwager und Schwägerin, die sämtlich in Köln wohnhaft sind, wurden verhaftet.

Eine Wette mit dem Tod bezahlt. Bei Friedrichsfeld (Kreis Dinslaken, Rheinland) sprang ein zwanzigjähriger Mann aus dem fahrenden Zug und verunglückte tödlich. Es soll sich um die Austragung einer Wette gehandelt haben.

Musterkindergarten in Fröbels Geburtshaus. Gelegentlich der Haupttagung des Thüringer Fröbelvereins wurde dieser Tage beschlossen, Friedrich Fröbels Geburtshaus, das alte Pfarrhaus von Oberweißbach, anzukaufen und zu einem Musterkindergarten auszugestalten.

Fünf Leichtverletzte durch einen Rangierunfall. Auf dem Hamburger Hauptbahnhof fuhr eine Rangierlokomotive auf einen Leerwagenzug. Durch den Anprall wurde ein Personenwagen beschädigt. Der Zugführer des Leerwagens und vier auf dem Bahnsteig befindliche Personen wurden leicht verletzt.

Bahnhof Dömitz jetzt „Festung Dömitz". Mit Wirkung vom 6. Oktober ist der Bahnhof Dömitz an der Bahnstrecke Wittenberge—Lüneburg in „Festung Dömitz" umbenannt worden. Die Bezeichnung „Festung" erinnert an die Rolle, die Dömitz noch im Dreißigjährigen Krieg gespielt hat: Am 1. November 1635 — vor genau 300 Jahren — siegte hier der schwedische Heerführer Banér über die Sachsen. 1809 wurde die Festung durch Schill besetzt, und 1839/40 verbrachte in ihr Fritz Reuter den Rest seiner „Festungstid".

Zwei Soldaten ertrunken. Wie aus Stargard gemeldet wird, kenterte auf dem Madüsee ein mit vier Soldaten besetztes Boot, die an einer außerdienstlichen Segelfahrt teilgenommen hatten. Der Feldwebel Kowalski und der Unteroffizier Grunwald von der 1. Kompanie des Infanterieregiments in Stargard ertranken, zwei andere Unteroffiziere konnten gerettet werden.

„Postkarlena" hat sich zur Ruhe gesetzt. In der württembergischen Gemeinde Grunbach ist die siebzigjährige Karoline Knödler, die 42 Jahre lang dort den Briefträgerdienst versehen hat, in den Ruhestand getreten. Sie ist allgemein unter dem Namen „d'Postkarlena" in der ganzen Umgegend bekannt. Während ihrer Dienstzeit hat sie 300 000 Kilometer zurückgelegt, eine Strecke, die mehr als siebenmal um den Erdball reicht.

Der Mörder der sechsjährigen Maria Bergrath gefaßt. Der am 25. September in Hueckelhoven (Kreis Erkelenz) an der sechsjährigen Maria Bergrath verübte Mord hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Als Täter wurde der 47jährige Weuffen, der sich seit mehreren Jahren ständig in der Umgegend umhertrieb und meist in Scheunen und Strohmieten übernachtete, ermittelt. Weuffen konnte im Kreise Bergheim gefaßt werden. Nach einem eingehenden Verhör legte er ein volles Geständnis ab. Das sechsjährige Kind war von dem Täter erschlagen worden, nachdem an ihm ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden war.

Einfamilienhaus durch Explosion vernichtet. In Möltenort an der Kieler Förde wurde ein großes Einfamilienhaus durch eine Explosion völlig zerstört. Durch den gewaltigen Druck barst das Haus an verschiedenen Stellen auseinander. Es entstand Feuer, dem das gesamte Mobiliar zum Opfer fiel. Die Hausbewohner konnten sich ins Freie retten und erlitten nur leichte Hautabschürfungen. Man vermutet, daß die Explosion durch Maßnahmen verursacht worden ist, die man zur Beseitigung von Milben ergriffen hatte.

Ein Meteor fällt in den Hof. Ein seltsames Erlebnis hatte ein Einwohner aus Woldenburg (Neumark) an einem der letzten Abende, an dem starker Sternschnuppenfall zu beobachten war. Als er seinen Hof betrat, hörte er plötzlich neben sich den Aufschlag eines Gegenstandes. Er suchte mit der Taschenlampe und fand einen noch heißen Meteorstein von etwa 4 Zentimeter Durchmesser. Beinahe wäre der Einwohner von diesem „Schuß aus dem Weltall" getroffen worden.

Schwerer Kraftwagenunfall — zwei Tote. Auf der Landstraße bei Grüna in der Nähe von Chemnitz fuhr in der Nacht ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen in einer Kurve gegen einen Baum. Dabei erlitten zwei im Wagen sitzende Mädchen aus Grüna schwere Schädelbrüche, die den sofortigen Tod herbeiführten. Der Führer des Wagens wurde schwer verletzt.

Vierlinge geboren. Die Frau eines Londoner Metallarbeiters hat ihrem recht überraschten Mann Vierlinge geschenkt. Alles Jungens von einem Gesamtgewicht von 13 Pfund. Mutter und Kinder sind wohlauf. Die Bübchen liegen in einem Königlichen Freispital in elektrisch geheizten Wiegen und erhalten ihre erste Nahrung in winzigen Füllern eingeflößt. Der König von England und der Herzog von York werden bei zweien der Kinder Patenstelle übernehmen.

Hochwasser und Bergstürze in Oberitalien. Die erneuten starken Regengüsse in Oberitalien haben wieder zu Hochwasser und Bergstürzen geführt. In der Gegend von Trient wurde durch niederstürzende Erdmassen in einem Sägewerk beträchtlicher Sachschaden angerichtet.

Fast 39 Stunden mit dem Segelflugzeug in der Luft. Bei Koktebel auf der Krim hat der Segelflieger Lisitzyn in einem zweisitzigen Passagiersegelflugzeug mit 38 Stunden und 40 Minuten einen neuen Dauersegelflugrekord aufgestellt. Ein anderer Segelflieger mit zwei Passagieren blieb 11 Stunden und 30 Minuten in der Luft.

Ein schweres Erdbeben hat sich an der sowjetrussisch-afghanischen Grenze ereignet, das nach vorläufigen Mitteilungen etwa 50 Tote und über 300 Verletzte gefordert hat. Das Zentrum des Bebens befand sich im unwirtlichen Gebirgsgebiet von Towil-Dorinsk in Tadschikistan, in dem furchtbare Verwüstungen angerichtet worden sind. Die drahtlichen Verbindungen mit dem Erdbebengebiet sind unterbrochen.

Spendet für das Winterhilfswerk!

Das Postscheckkonto des Amtes für Volkswohlfahrt Gau Schlesien ist 730 00, das Konto in der Städtischen Bank Breslau 7500

Diesmal ging's gut aus . . .

Ein Bettler, der von einem Pfälzer Bauern freundlich aufgenommen wurde, entdeckte ihm das Geheimnis einer Erfindung, die er gemacht hatte und zu deren Vervollkommnung ihm noch runde hundert Mark fehlten. Der Bauer ließ sich bereden, diese hundert Mark zur Verfügung zu stellen, ein Modell der Erfindung wurde gebaut, ein Patent angemeldet. Da starb der erfinderische Bettler. Aber er hatte den Bauern zu seinem Erben eingesetzt. Und im Verlaufe weniger Monate stellte es sich heraus, daß dies Vertrauen in eine Erfindung nicht getäuscht wurde — die Erfindung setzte sich durch und der Bauer wurde ein reicher Mann.

Philosophen

Bumke: „Viele Menschen würden ganz Bedeutendes leisten, wenn sie wüßten, welche Fähigkeiten in ihnen schlummern."

Dumke: „Freilich! Seit ich verheiratet bin, kann ich Kartoffeln schälen, Gemüse kochen und Babywäsche waschen. Das habe ich mir auch früher nicht träumen lassen."

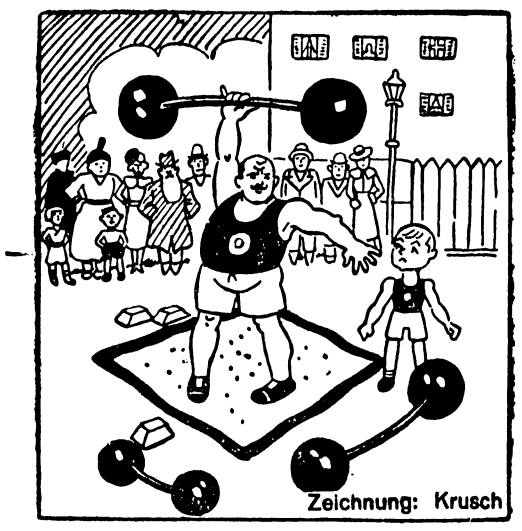
*

Ein Glaubensheld.

Gefängnisdirektor: „Weshalb sind Sie denn hier?"
Sträfling: „Wegen meines Glaubens."
Gefängnisdirektor: „Was? Wegen Ihres Glaubens?"
Sträfling: „Ja; ich glaubte, es wäre niemand in der Wohnung."

*

Pappe



„August, halt die Gewichte fest, es fängt an, windig zu werden!"

*

Kleine Ursachen — große Wirkungen

„Vater, wir müssen fünf Beispiele von dem Sprichwort: Kleine Ursachen — große Wirkungen! schreiben. Weißt du keins?"

„O doch. Ich habe einmal auf dem Standesamt ‚ja' gesagt; jetzt muß ich dauernd ‚ja' sagen."

*

Zum Wochenende fährt Ziesecke ins Grüne, um sich von den Strapazen seines Berufes zu erholen. Herr Ziesecke hat einen besonders strapaziösen Beruf. Allabendlich legt er sich auf ein Brett mit langen, spitzen Nägeln. Zur Erhöhung des Effekts stellt sich eine erwachsene Person auf seine Brust. Das Publikum rast Beifall.

Ziesecke sitzt mit seiner Gattin an einem träumerischen See und denkt an nichts Böses. „Au verdimmich!" schimpft er plötzlich und klatscht sich die Hand vor die Stirn.

„Was ist denn los?" wundert sich Frau Ziesecke.

„Da hat mich so'n Biest von Mücke gestochen . . .!"

*

Er hat recht.

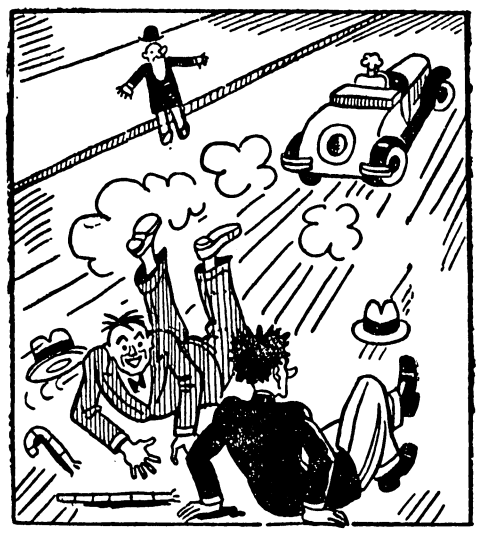
Die Schüler sollten bekannte Sprichwörter sagen. Fritz hat nicht aufgepaßt. Als die Reihe an ihn kommt, weiß er von nichts. Fritz bekommt Prügel.

„Nun", fragt darauf der Lehrer, „weißt du jetzt ein Sprichwort?"

„Ja", sagt Fritz: „Geben ist seliger als nehmen."

*

Immer verliebt



„Das war ein schönes Mädchen. Hast du sie gesehen?"
Zeichnung Krusch.

*

Der liebe Gast mit der Seßhaftigkeit . .

Ein Schrecken der Hausfrau.

Wir alle kennen ihn, den lieben Gast, der den Weg nach Hause nicht findet. Eine Gesellschaft hat sich fröhlich zusammengefunden. Dann rüstet, nach ausgedehnter Unterhaltung, der eine Teil der Bekanntschaft zum Aufbruch, der andere findet es noch „so gemütlich" und entscheidet, zu bleiben. Wohl oder übel bleiben dann alle „noch ein Viertelstündchen" — ohne zu fragen, ob den Gastgebern damit ebensoviel Freude gemacht wird wie ihnen selbst!

Da wir nun einmal dabei sind, über ihn zu reden, über diesen lieben Gast, so wollen wir auch einmal die Beweggründe seines „Klebenbleibens" unter die Lupe nehmen. Bei jungen Menschen ist es so oft die Unfähigkeit, den richtigen Augenblick und das richtige Wort des Abschieds zu finden. Außerdem warten sie mit Recht, wann die älteren Herrschaften den Zeitpunkt für gekommen halten. Noch schlimmer ist die Sache mit reiferen Menschen. Hier kann der liebe Besuch zur Plage werden. Denn wenn die Hausfrau mit einigem Humor schon mit den jungen Leuten fertig werden kann, so ist sie doch den älteren Gästen gegenüber meist machtlos.

Man möchte sich natürlich ungern mit einem kleinen Schwindel helfen. Man möchte es nicht nötig haben, einem Gast gegenüber eine Einladung zum Nachmittag oder Abend vorzuschützen, wenn er bereits zum Mittagessen erscheint und keine Anstalten macht, das Heim des Gastgebers zu verlassen. Am besten ist es, man lädt solche Gäste nicht ein, um Nerven und Zeit zu sparen. Kommen sie ungebeten, so wird man, falls man auf die Bekanntschaft keinen großen Wert legt, einmal ein ehrliches Wort sprechen müssen. Auch der Hausherr, der abends müde heimkehrt, möchte seine Ruhe haben und nicht ständig einen lieben Gast — oder eine Gastin! — vorfinden, die kein Ende findet mit Klatschgeschichten und neugierigen Fragen. Der Herr des Hauses hat keine Gelegenheit, die wichtigen Ereignisse des Tages mit seiner Frau zu besprechen und wird reizbar. Der Gast aber spürt nichts davon und möchte am liebsten über Nacht bleiben. So gemütlich ist es!

Liebe Gäste, nehmt ein wenig Rücksicht auf eure Gastfreunde! Jeder muß am nächsten Morgen frühzeitig aufstehen, um sein reiches Tagewerk in Frische aufzunehmen. Die Schönheit und der Wert geselliger Stunden beruhen nicht in ihrer langen Zeitdauer. Kurze, erfrischende Besuche, in denen die Unterhaltung lebendig und interessant ist, sind für Gäste und Gastgeber eine Freude. Und Besuch soll doch nicht zur Qual werden, nicht wahr?

Wie pflegst du dein Küchengerät?

Ein wenig Materialkenntnis tut not.

Haushaltsmaschinen und viele Haushaltsgeräte sind aus Gußeisen. Man muß wissen, daß dieses Material sehr spröde ist und nur einen geringen Grad von Zähigkeit besitzt. Der gußeiserne Topf verträgt also einen Sturz vom Herd herunter ebensowenig wie die Fleischmaschine, die unachtsam in den Spültisch geworfen wird. Gußeisen läßt sich nicht zusammenschweißen oder schmieden, das ganze teure Gerät kann durch Nachlässigkeit unbrauchbar werden. Es ist übrigens auch empfindlich gegen Temperaturunterschiede. Daran ist zu denken, wenn man glühende Herdringe mit nassen, kalten Lappen reinigt! Das „unerklärliche" Brechen der Ringe kann darin seine Ursache haben.

Messing ist ein Material, das das Herz der Hausfrau durch seinen Glanz erfreut. Allerdings erfordert es viel Pflege, die man sich jedoch ersparen kann, wenn man Türgriffe und andere Messingteile im Haushalt mit einem in Drogerien erhältlichen unsichtbaren Lack überzieht. Hinterher dürfen die Messingteile natürlich nicht mehr geputzt werden.

Was das Holzgerät im Haushalt betrifft, so gebührt ihm besondere Beachtung. Holzgeräte, die schön wirken und blendend weiß bleiben sollen, sollen aus Ahorn- oder Pappelholz sein. Bei Feuchtigkeit quillt das Holz auf, in der Einwirkung des Sonnenlichts zieht es sich zusammen und wirft sich. Holzgeräte müssen also, wenn es nötig ist, sehr rasch heiß gereinigt und dann trocken und luftig aufgestellt werden, jedoch nicht in direkter Sonnenbestrahlung.

Eltern und Kinder

So über alle Maßen kostbar ist das reine Werk des Schöpfers, die Menschenseele, daß sie, noch unbefleckt und ahnungslos des Argen, das sie umschwebt, uns unsäglich heiliger ist als jede mit größter Kraft erzwungene Besserung des Erwachsenen; denn nimmermehr tilgt ein solcher aus seinem Antlitz unseren Schmerz über die einstige Zerstörung. Und die Kraft, die er anwendet, sein Böses zu besiegen, zeigt uns fast drohend, wie gern er es beginge; wir bewundern ihn, aber mit der natürlichen Liebe quillt das Herz nur dem entgegen, in dem kein Arges existiert. Daher sagte vor zweitausend Jahren jener eine: „Wehe dem, der eines dieser Kleinen ärgert!"

Die Kinder sind eine Gottesgabe, daß wir sie erziehen, wie es ihnen frommt, nicht wie es uns nützt!

Die Wiese, die Blumen, das Feld und seine Ähren, der Wald und seine unschuldigen Tierchen sind die ersten und natürlichsten Gespielen und Erzieher des Kinderherzens. Überlaß den kleinen Engel nur seinem eigenen, inneren Gott und halte bloß die Dämonen fern, und er wird sich wunderbar erziehen und vorbereiten. Dann, wenn das fruchtbare Herz hungert nach Wissen und Gefühlen, dann schließ ihm die Größe der Welt, des Menschen und Gottes auf.

Lokales u. Provinzielles

Kartoffelfeuer glimmen . . .

Letzte Ernte draußen auf den Feldern. Die Früchte des Sommers sind eingebracht, und die Pflugschar bricht schon wieder die Erde für neue Saat. Leiterwagen stehen draußen auf den Aeckern. Zerwühlt ist die braune, feuchte Erde: Kartoffelernte.

Zu Bergen häuft sich das welke Kartoffelkraut. Wie ein Dankopfer — vielleicht liegt hier sogar die Wurzel des alten Brauches — lodert die Flamme zum Himmel. Bläulicher Qualm liegt über den Feldern, den der Wind verweht. Die Kinder sitzen um die Glut herum, und die Plappermäulchen sind plötzlich stumm geworden. Was mag wohl in solch einer Kinderseele alles vorgehen? Was wissen wir Erwachsenen trotz aller Psychologie und Pädagogik davon? Die Jungen haben „ihren" Haufen. Im Kreis hocken sie um das schwelende Feuer und denken sicher an Old Shatterhand. Wir haben uns wohl auch früher aus Kastanien und Strohhalmen „Friedenspfeifen" geschnitzt, und trockenes Laub war ein kratzender, ätzender „Knaster", der uns doch schöner erschien als die edelsten Erzeugnisse mazedonischer Herkunft. Mit dem verwehenden Rauch ging mancher Jungentraum mit. Wieviel sind wohl in Erfüllung gegangen?

Die Dämmerung ist über das stille Land gesunken, und der Abendnebel deckt die Felder mit seinem milchigen Bahrtuch. Die Leiterwagen holpern heimwärts mit ihrer Säckelast. Von fern glimmen die Kartoffelfeuer wie Sterne im dämmernden Dunkel. Drüben schweigt der Wald. Nur der Schrei der Krähen zerreißt die Stille. Die Scheinwerfer eines Autos auf der Dorfstraße fingern durch die sinkende Nacht. Irgendwo schlägt ein Hofhund an. Ganz in der Ferne donnert der Abendschnellzug vorüber. Die Sterne ziehen am Himmel auf. Morgen wird man wieder auf den Feldern gebückt mit der Hacke arbeiten und an der qualmenden Glut der Kartoffelfeuer liegen . . .

Auf in den Kampf für das WHW.

Das Winterhilfswerk 1935/36 ist eröffnet. Auch der Gau Schlesien ist nach würdevoller Eröffnungsfeier nun zur Tat übergegangen. Alle Volksgenossen unserer schlesischen Heimat müssen sich nun vor Augen führen: „Auf welche Weise kann ich dabei mithelfen?" Wir wissen, jede, auch die kleinste Gabe, trägt einen Segen in sich, der sich zu heilsamer Kraft entfaltet. Ob du, lieber Volksgenosse, an einem der kommenden Sammeltage eine kleine oder größere Münze opferfreudig gibst, oder bei deinen Einkäufen ein Pfundpaket für das W.H.W. zu spenden dich entschließt, oder etwa deinen Verhältnissen entsprechend einen größeren Betrag auf das W.H.W.-Konto einzahlst, jedes freiwillige Opfer dieser Art zeigt deinen Gemeinschaftssinn, deinen Sozialismus der Tat! Nun lassen wir unsere Herzen sprechen und helfen Alle mit, das herrliche Werk unseres Führers in diesem Jahre wieder zu vollem Erfolge zu bringen!

Voraussichtliche Witterung.

Bewölkt, zeitweise heiter, Temperatur mild, örtliche Niederschläge.

Omnibusfahrzeiten Hundsfeld — Wichelhausallee

Ab Hundsfeld Wochentags: 5,56 6,35 7,15 7,55 8,35 9,15 9,55 10,35 11,15 11,55 12,35 13,15 13,55 14,35 15,15 15,55 16,35 17,15 17,55 18,35 19,15 19,55 20,39 21,14 22,14 23,14 23,58.

Sonntags 6,02 6,40 7,25 8,05 8,45 9,35 10,15 10,55 11,35 12,15 12,55 13,35 13,55 14,15 14,35 14,55 15,15 15,35 15,55 16,15 16,35 16,55 17,15 17,35 17,55 18,15 18,35 18,55 19,15 19,35 19,55 20,15 20,35 20,53 21,13 21,33 21,53 22,13 22,36 23,01 23,36 23,59.

Ab Wichelhausallee Wochentags: 5,40 6,12 6,56 7,36 8,16 8,56 9,36 10,16 10,56 11,36 12,16 12,56 13,36 14,16 14,56 15,36 16,16 16,56 17,36 18,16 18,56 19,36 20,16 20,56, 21,55 22,55 23,40.

Sonntags: 5,40 6,25 7,05 7,45 8,30 9,16 9,56 1036 11,16 11,56 12,36 13,16 13,36 13,56 14,16 14,36 14,56 15,16 15,36 15,56 16,16 16,36 16,56 17,16 17,36 17,56 18,16 18,36 18,56 19,16 19,36 19,56 20,16 20,36 20,56 21,16 21,36 21,56 22,16 22,40 23,15 23,40.

Kraftpostverbindung Siedlung Mirkau nach Breslau-Ring.

Die Reichspost hat den Verkehrswünschen der Siedlung Mirkau Kr. Oels Rechnung getragen und eine Autobuslinie von der Siedlung Mirkau über Sacrau nach Breslau-Ring ab Montag, den 4. November 1935 mit folgendem Fahrplan eingerichtet:

W	W	S			W	W	S
6,15	14,00	18,00	22,00	ab Breslau Ring an	7,45	15,23	19,30	23,20
6,44	14,29	18,29	22,29	| Sacrau |	7,10	14,53	19,00	22,52
6,50	14,37	18,37	22,37	an Marienhof ab	7,00	14,45	18,50	22,45
				Wegekreuz., Siedl. Mirkau				

Zeichenerklärung: W nur Werktags, S nur Sonn- und Festtags.

Wahrscheinlich wird die 6,45 Uhr früh von der Siedlung abgehende Kraftpost bereits ¼—½ Stunde vorher gelegt werden, sodaß der erste Wagen bereits um 7,15—7,30 Uhr in Breslau-Ring eintrifft. — Diese durch die Entwicklung der aus etwa 140 Siedlerstellen bestehende Siedlung Mirkau geschaffene Verkehrsverbindung erfüllt nicht nur gleichzeitig einen alten Wunsch der anliegenden Ortschaften Mirkau, Domatschine und Marienhof, sondern ermöglicht auch Ausflüglern den Besuch der landschaftlich schönen Wald- und Teichgegend zwischen Mirkau, Domatschine und Sibyllenort.

— **Das Ende des Freimarkenheftchens.** Am 1. November wäre das Freimarkenheftchen 25 Jahre alt geworden, nun ist es kurz vor seinem Jubiläum sanft entschlafen. Die Postämter haben den Verkauf der Freimarkenhefte eingestellt, nachdem die letzte Serie verkauft worden ist. Die Freimarkenheftchen waren eine Schöpfung des Staatssekretär im Reichspostamt Kraetke. Schon vor ihrer Einführung in Deutschland waren ähnliche Freimarkenheftchen von den Postverwaltungen anderer europäischer Länder herausgebracht worden. Am 1. November 1910 gelangten die ersten Briefmarkenheftchen auf die Postschalter. Das Freimarkenheftchen erfreute sich in erster Zeit großer Beliebtheit, allmählich flaute aber das Interesse ab.

Aus dem Vereinsleben.

— **70. Stiftungsfest.** Der Männer-Gesangverein Concordia feierte am Sonnabend in Wafners Saal sein 70. Stiftungsfest in Form eines Volksliederabends mit Theater und Tanz. Der festlich geschmückte große Raum nahm eine stattliche Zahl Besucher auf, die der Einladung des Vereins aus Liebe zu ihm und Interesse am Gesang gern gefolgt waren. Und niemand hat das Kommen bereut. Der Sängerkreis ist nicht groß, dafür ließ jeder Sänger sein bestes Können hören. Es war eine Freude zu sehen, wie der ruhig u. sicher geführte Taktstock des bewährten Chormstr. Sauer die kleine Schar begeisterte und zum Siege führte. Bekannte und immer gern gehörte Volkslieder der beiden Komponisten Friedrich Sielcher und Albert Methfessel gaben der ganzen Aufführung ein anheimelndes Gepräge und einen gemütlichen Inhalt. Sämtliche Lieder wurden exakt vorgetragen und dankbar aufgenommen. Nach zwei Begrüßungschören, die Fräulein Jaroß mit bekannter Fertigkeit auf dem Klavier begleitete, hielt der Vereinsführer Zarthe den wir immer gern hören, eine Ansprache, in der er einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des Vereins machte und alle Gäste herzlich willkommen hieß. Ein anderer Redner, Herr Zänker, Abgeordneter des Kreises 15 überbrachte in längeren Ausführungen die Grüße der Breslauer Sängerschaft. Ein Theaterstück „Doktor Panschers Pillenkur" von Vereinsmitgliedern gut und sicher gespielt, setzte die Lachmuskeln aller Zuhörer in gehörige Bewegung. Zwei Schießstände gaben Damen und Herren Gelegenheit, ihre Schießkunst zu zeigen und wurden eifrig benutzt. Der gemütliche Tanz hielt die meisten Teilnehmer bis in die frühen Morgenstunden in heiterer Stimmung beisammen. Herr Zarthe unterließ es nicht, den verehrten Gästen den Dank des Vereins auszusprechen und schloß seine zweite Ansprache mit einem dreifachen Sieg Heil auf unseren Führer und Anstimmung der National-Hymnen. Der Verein kann mit Genugtuung auf das wohlgelungene Fest zurücksehen, hoffentlich kann er auch mit dem „klingenden" Erfolg zufrieden sein. Schreiber dieses würde sich freuen, wenn der beste Erfolg darin bestünde, daß Zuwachs von jüngeren Kräften den Verein zu weiterem Streben anregte. ..

Wandergewerbescheine für 1936

Anträge auf Erteilung von Wandergewerbescheinen für das Jahr 1936 sind von den Wandergewerbetreibenden, die mit ihrer Handelstätigkeit bereits im Anfang des nächsten Jahres beginnen wollen, bereits im Oktober dieses Jahres zu stellen, damit eine rechtzeitige Ausfertigung der neuen Wandergewerbescheine gewährleistet werden kann. — Bei späterem Beginn des Handels müssen die Anträge mindestens vier Wochen vorher aufgenommen werden. — Die Anträge sind in jedem Falle unter Vorlage eines unaufgezogenen Lichtbilder aus neuerer Zeit und sonstiger notwendiger Unterlagen bei den zuständigen Polizeirevieren zu stellen.

Großbetrüger verhaftet

Eine Million Mark veruntreut

Wie die Justizpressestelle mitteilt, wurde in Breslau der Geschäftsführer der Privat-Kredit-Verwaltungs- und Vermittlungsgesellschaft m. b. H. in Breslau Dr. Bernhard Lerch verhaftet. Ihm wird fortgesetzte Untreue, schwere Urkundenfälschung und Betrug in größtem Ausmaße zur Last gelegt. Soweit das bisherige Ergebnis der von der Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei geführten Ermittlungen erkennen läßt, hat Lerch die ihm von zahlreichen Geldgebern zur Ausleihung an Mittelstandskreise zur Verfügung gestellten Gelder veruntreut, indem er die Unterschriften der zur Sicherung der Geldgeber und Geldnehmer eingesetzten Treuhandspersonen auf Schecks, Zahlungsanweisungen und anderen Urkunden fälschte und die Auszahlung der Gelder von den bei Banken ruhenden Treuhandkonten an sich selbst erschlich. Der Verbleib der Gelder ist bisher nicht festgestellt. Der angerichtete Schaden beträgt nach eigenem Geständnis des Dr. Lerch etwa eine Million Mark. Die zur Sicherung der Geldgeber und Geldnehmer erforderlichen Maßnahmen sind, soweit noch möglich, veranlaßt.

339 Verkehrsunfälle im September

Sechs Tote

Im September ereigneten sich in Breslau 339 Verkehrsunfälle, bei denen sechs Personen den Tod fanden. Verletzt wurden 215 Personen. Zwölf Kraftfahrzeugführern wurde wegen Unzuverlässigkeit und Trunkenheit der Führerschein entzogen. Wegen Uebertretung verkehrspolizeilicher Bestimmungen wurden im September 1170 Personen angezeigt.

Eine Frau totgefahren

Auf der Matthiasstraße gegenüber der Elftausend-Jungfrauenkirche wurde eine ältere Frau beim Ueberschreiten der Straße von einem Motorradfahrer umgefahren. Die Frau, die einen Schädelbruch erlitt, war sofort tot.

Auf der Tauentzienstraße, Ecke Bahnhofstraße stieß eine Radfahrerin mit einem Kraftwagen zusammen. Beim Sturz erlitt die Radfahrerin eine Gehirnerschütterung und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden.

Spendet für das Winterhilfswerk!

Das Postscheckkonto des Amtes für Volkswohlfahrt Gau Schlesien ist 730 00, das Konto in der Städtischen Bank Breslau 7500

Bezirkstagung der NSKOV. am Gautag

Innerhalb des Gautages 1935 veranstaltet das Amt für Kriegsopfer bei der Gauleitung Schlesien der NSDAP. am Sonntag, dem 27. Oktober, 10 Uhr, im großen Saal der Schlesiersäle eine Sondertagung der schlesischen NSKOV.-Walter in Anwesenheit des Gauleiters oder seines Stellvertreters, des Reichskriegsopferführers Pg. Oberlindober und weiterer Mitarbeiter der Reichsdienststelle der NSKOV.

Aenderungen in der Veranstaltungsfolge des Gautags Schlesien

Das Gaupresseamt teilt mit: Am Freitag, dem 25. Oktober, findet die Tagung der Beauftragten für das Siedlungswesen mit Pg. Ludowici nicht um 17 Uhr, sondern bereits um 16.30 Uhr statt. Weiter wird die Sondertagung des Amtes für Erzieher, die am Sonnabend, dem 26. Oktober, im Sternkasino stattfinden sollte, im Schießwerder abgehalten, da sich das Sternkasino als zu klein erwies. Die Tagung des Agrarpolitischen Apparates beginnt bereits Sonnabend um 13.30 statt um 14.30 Uhr.

Festabzeichen aus Porzellan

Das Gaupresseamt teilt mit: Zum Gautag Schlesien 1935 wird ein von einem schlesischen Künstler entworfenes Abzeichen verkauft, das von schlesischen Porzellanfabriken hergestellt wurde und die Jahrhunderthalle in Breslau mit dem schlesischen Adler zeigt. Das künstlerisch wertvolle Abzeichen kann jeder Schlesier bei den Ortsgruppen der NSDAP. sowie bei allen Zellen- und Blockleitern der Partei erwerben. Es ist nur eine beschränkte Anzahl Abzeichen hergestellt worden, so daß der sofortige Bezug dringend empfohlen wird.

Aufruf zum Sozialismus der Tat

Auch der Bund deutscher Mädel setzt sich beim WHW. ein

Die Obergauführerin des BdM., Herta Pfeiffer, erläßt folgenden Aufruf:

Schon heute, meine schlesischen Mädel und Jungmädel, rufe ich euch zum vollsten Einsatz für das Winterhilfswerk 1935/36 auf.

Es ist für uns selbstverständlich, daß wir auch in diesem Jahre — wie ja schon in den beiden letzten Jahren — uns mit einspannen in das große soziale Hilfswerk des deutschen Volkes. Nur noch stärker, noch uneigennütziger als je zuvor wird sich jedes Mädel und jedes Jungmädel einsetzen und durch gewissenhafte Ausführung der ihm übertragenen Arbeit sein kleines Teil zum Gelingen der großen Aufgabe beitragen.

In planmäßiger Mitarbeit wollen wir vom BdM. der NS. Volkswohlfahrt den Auftrag des Führers erfüllen helfen, unsere notleidenden Volksgenossen über die schweren Wintermonate hinwegzuführen. Durch die Sozialabteilung des Obergaues werden euch alle erforderlichen Anordnungen zugehen.

Bei allem Handeln aber soll uns der Gedanke leiten, daß wir durch unseren Einsatz eine selbstverständliche soziale Pflicht unseren Volksgenossen gegenüber erfüllen.

Der Vertrauensrat in Saisonbetrieben

Eine grundsätzliche Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts

Einer in den Amtlichen Mitteilungen des Treuhänders für das Wirtschaftsgebiet Schlesien wiedergegebenen Reichsarbeitsgerichtsentscheidung über den Kündigungsschutz des Vertrauensrates in Saisonbetrieben ist zu entnehmen, daß der Bestand des Vertrauensrates während seiner Amtsdauer nicht von der wechselnden Zahl der Belegschaft abhängig ist. Nur wenn die Belegschaft des Betriebes dauernd die Grundzahl (zwanzig) unterschreitet, der Betrieb also zum Kleinbetrieb umgestellt wird, ist für den Vertrauensrat als Mittler zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft kein Platz mehr. Die Saisondauer ist demnach nicht ausschlaggebend, sondern die organische Einstellung der bisherigen Betriebsart auf unbestimmte Zeit oder doch auf eine erhebliche, nicht durch eine regelmäßig wiederkehrende und von vornherein ersichtlich vorübergehende Produktionseinschränkung bedingte Zeitspanne. Eine solche periodisch bedingte Betriebseinschränkung oder Stillegung einzelner Betriebsabteilungen ist keine Betriebsumstellung, sie ändert nichts an der technischen oder wirtschaftlichen Struktur des Betriebes, sie hat eben nur den zeitweisen Ausfall gewisser Betriebsvorgänge zur Folge. Das Amt des Vertrauensrates in Saisonbetrieben erlischt demnach nicht in dem Augenblick, in dem die Belegschaftsziffer infolge Beendigung der Saison unter die Grundzahl herabsinkt.

Mordversuch an der Ehefrau

Hindenburg. Das als schwerer Raubüberfall auf das Ehepaar Burzan in Mikultschütz gemeldete Verbrechen hat eine Aufsehen erregende Aufklärung gefunden. Die Kriminalpolizei konnte dem Ehemann Burzan nachweisen, daß er das Verbrechen selbst veranlaßt hat. Er hatte sich mit dem 34jährigen Emil Czieslik aus Mikultschütz verabredet, seine Ehefrau zu töten, um dadurch in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen. Während eines Spaziergangs sprang Czieslik an einer vorher vereinbarten Stelle aus dem Dunkel hervor und schlug Frau Burzan mit einem Feldstein zu Boden. Die Gefühllosigkeit des Ehemannes ging dabei so weit, daß er seinen Genossen noch ermunterte, weiter zu schlagen. Bei der Meldung an die Polizei erklärte Burzan, er und seine Ehefrau wären von maskierten Männern überfallen worden. Da jedoch erhebliche Zweifel an der Richtigkeit dieser Darstellung auftauchten, wurde Burzan vorsorglich festgenommen, und nun, nachdem seine Frau wieder vernehmungsfähig geworden ist, stellte sich die ganze Schwere des Verbrechens heraus. Der Mittäter Czieslik konnte jetzt ebenfalls festgenommen werden.

Drei tödliche Verkehrsunfälle

Brieg. Auf der Straße zwischen Schurgast und Buchitz wurde ein Ruhestandsbeamter aus Schalkowitz, Kreis Oppeln, von einem Lastkraftwagen erfaßt und schwer verletzt. Er starb bald darauf im Schurgaster Krankenhaus. — In Jägerndorf stürzte an einer Kurve der 26 Jahre alte Maschinenschlosser Dierschke aus Lossen mit seinem Krafrrade. Er erlitt einen Schädelbruch und starb bald nach Einlieferung im Brieger Krankenhaus.

Striegau. Der Unteroffizier Scholz aus Schweidnitz fuhr bei einer Motorradfahrt von Freiburg nach Stanowitz auf ein haltendes Lastauto auf und wurde hierbei getötet. Sein Mitfahrer erlitt leichte Verletzungen.

Durch Unachtsamkeit in den Tod

Frankenstein. Auf der Landstraße zwischen Stolz und Gallenau wurde nachts der 38jährige Kreisausschußangestellte Felix Nickel, der mit seinem Fahrrade unterwegs war, von einem vorüberfahrenden Kraftwagen gestreift. Er kam dabei so unglücklich zu Fall, daß er überaus schwere Verletzungen erlitt, die seinen Tod zur Folge hatten. Die Schuld an dem tragischen Unfall hat sich der Verunglückte selbst zuzuschreiben, da er mit unbeleuchtetem Fahrrade auf der linken Straßenseite fuhr.

Saboteur in Schutzhaft genommen

Gleiwitz. Ein seit einiger Zeit flüchtiger Fleischermeister, der entgegen den gesetzlichen Bestimmungen über die Marktordnung Vieh unmittelbar beim Bauern aufgekauft hatte, wurde in Beuthen in Schutzhaft genommen. Daß er diese Uebertretungen bewußt vorgenommen hat, geht daraus hervor, daß er äußerte, er werde die bestehenden Bestimmungen sabotieren.

Einbrecher erbeuten Schmuck im Werte von 3500 Mark

Hindenburg. In Mikultschütz drangen Diebe in ein Uhrengeschäft ein und entwendeten Goldwaren und Schmuck im Gesamtwerte von etwa 3500 Mark. Unter den gestohlenen Gegenständen befinden sich 97 Armbanduhren, 96 Paar Ohrringe, 41 Halsketten und Kolliers, 16 Armbänder, 22 Ringe, eine Anzahl Broschen, Zigarettenetuis, Manschettenknöpfe, Krawattennadeln, Uhrketten sowie sechs Brillanten.

Gerichtliches

19 000 Mark unterschlagen

Das Schöffengericht Breslau verurteilte den Angeklagten Fritz Mahler aus Dietzdorf, Kr. Neumarkt, wegen Unterschlagung von 19 000 Mark, schwerer Urkundenfälschung und Untreue zu zwei Jahren Gefängnis.

Drei Jahre Zuchthaus für einen Meineid

Der polnische Staatsbürger Emanuel Bomba aus Stollarzowitz wurde vom Schwurgericht Beuthen wegen Meineides zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem wurde ihm die Eidesfähigkeit für immer aberkannt.

Mütter, lernt um! Wie kommt es, daß die meisten Menschen, die Zahnpflege treiben, dies wohl morgens tun, aber fast nie abends? Weil sie es so in ihrer Jugend gelernt haben! Es ist eben noch viel zu wenig bekannt, daß die Zahnpflege mit einer guten Qualitäts-Zahnpaste wie Chlorodont vor dem Schlafengehen wichtiger ist als in der Frühe. Gerade am Abend müssen die Zähne mit Chlorodont gereinigt werden, damit die Speisereste nicht in Gärung übergehen und hierdurch Karies (Zahnfäule) hervorrufen. Also Mütter: lernt um!

Wareneingangsbücher

wie sie jeder **Handwerker und Gewerbetreibende** nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen führen muß, hält stets auf Lager

Stadtblatt-Buchhandlg. Hundsfeld

Bücher

werden schnell, sauber und preiswert eingebunden, sowie **jede andere Buchbinderarbeit** prompt ausgeführt.

Hundsfelder Stadtblatt.

Futter-Kartoffeln

kauft

Hudasch, Hundsfeld
Gr. Wartenbergerstr. 43.

Generationen

haben den Wert der echten **„Kaiser's Brust-Caramellen"** erkannt. Jung und Alt greifen immer wieder auf dieses bewährte Mittel zurück, das bei Husten, Heiserkeit und Katarrh schleimlösend wirkt und Erkältungen vorbeugt. —

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Zu haben bei: Stadt-Apotheke, Adler-Drogerie Herm. Köhler, Sacrau: Germania-Drogerie und wo Plakate sichtbar.

Sterbekasse

altes Unternehmen, Aufnahme bis 75 J. ohne Untersuchung. Beiträge ab 0.50 RM. monatl. Tüchtige Mitarbeiter ges. Off. u. Breslau 13, Postlagerkarte 49.

Spielplan der Breslauer Theater.

Capitol.
Gartenstr.
Die ganze Welt dreht sich um Liebe

Ufa-Palast
Kaiser Wilhelmstr.
Der grüne Domino

Gloria-Palast.
Schweidnitzerstr.
Pygmalion

Palast-Theater.
Schweidnitzerstr.
Der Gefangene des Königs

Tauentzien-Theater
Schweidnitzerstr.
Ich liebe alle Frauen

Scala.
Nikolaistr.
Die Schatzinsel

Das Kampfzeichen gegen die Wintersnot
Monat November

Jede deutsche Wohnungstür trägt dieses Zeichen der Opferbereitschaft

Programm des Reichssenders Breslau

Breslau Welle 315,8 Gleiwitz Welle 243,7
vom 20. bis 26. Oktober 1935

Gleichbleibendes Werktagsprogramm. 5.00 Frühkonzert; 5.30 Wetter; 6.00 Morgenlied, Morgenspruch, Morgengymnastik; 6.30 Morgenkonzert; 8.00 Frauengymnastik (Montag, Mittwoch und Freitag); 9.00 Wetter — Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Unterhaltungskonzert; 11.30 Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand; 13.00 Mittagsberichte; 14.00 Zeit, Wetter, Tagesnachrichten; 14.10 Börsennachrichten; 14.15 Werbedienst außerhalb des Programms; 14.40 Glückwünsche; 14.45 Erster Preisbericht; 18.50 Programm, Wetter, 2. Preisbericht, Schlachtviehmarkt (Dienstag, Mittwoch und Freitag); 20.00 Kurzbericht vom Tage; 22.00 Abendberichte.

Mittwoch, den 23. Oktober

5.00 Zum Morgen werden geboten 1000 heitere Noten
6.30 Berlin: Morgenkonzert
8.20 Deutschlandsender: Morgenständchen für die Hausfrau
10.15 Stuttgart: Schulfunk: Vom Werden nordischer Musik 2. Neidhart von Reuenthal
11.45 Walter Kupke: Was muß der Bauer vor dem Einkauf von Obstbäumen wissen?
12.00 Saarbrücken: Mittagskonzert (Landes-Symphonie-Orch.)
15.10 Max Beier: Das deutsche Buch
15.30 Kinderfunk: Bastelstunde
16.00 Kleines Konzert
16.40 Gerhard Utikal: Weltanschauliche Auseinandersetzungen der Gegenwart
17.00 Frankfurt a. M.: Der Frankfurter Nachmittag
18.30 Hermann Nippert: Haben Sie schon gewußt....?
18.40 Zur Erzeugungsschlacht
19.00 Abendmusik des Funkorchesters
20.15 Köln: Reichssendung: Deutsches Volkstum und Volksgut
20.45 Keine Jazzmusik im deutschen Rundfunk! Es spricht Sendeleiter Meyer-Rahlstedt
21.00 Reineke Fuchs. Ein Schelmenspiel mit Musik von Ernst Heinrich Bethge
22.15 München: Reichssendung: Olympiadienst
22.30 Tanzmusik der Funktanzkapelle
23.00 Marseille: Südfranzösische Volksmusik

Donnerstag, den 24. Oktober

5.00 Kino-Orgel-Konzert aus der Scala (Paul Broy)
6.30 Deutschlandsender: Fröhliche Morgenmusik
8.20 Deutschlandsender: Morgenständchen für die Hausfrau
10.15 Deutschlandsender: Schulfunk: Volksliedsingen
11.45 Direktor Reiter: Die Chrysanthemenschau in Proskau
12.00 Mittagskonzert (Großes Funkorchester u. Funktanzkapelle)

Programm des Nebensenders Gleiwitz

15.10 Sonate für Violine und Klavier von L. van Beethoven Magda Krause (Violine). Am Klavier: Erwin Larisch
15.40 Karl Szodrok: „Der Oberschlesier", Oktoberheft
16.00 Hilde Mücke: Notwendigkeit des Grünkernverbrauchs
16.20 Meine erste Seefahrt. Ein Landjahrjunge erzählt
16.30 Der höfliche Russenoffizier. Aus dem Kriegsbuch „Der Soldat muß marschieren" von Erich Konietzny
17.00 Nachmittagskonzert der Bergkapelle Castellengogrube
18.30 Erdbebenwarte Ratibor OS. meldet (Funkbericht von der Erdwissenschaftlichen Landeswarte Ratibor)
19.00 Breslau: Kompositionsstunde Alfred Schattmann (Aus seinem Opernschaffen)
19.45 Tonbericht vom Tage
20.10 Hamburg: .... und abends wird getanzt!
21.15 Matthias Kappel. Ein Hörspiel aus dem Siebenjährigen Kriege von Th. W. Elbertzhagen
22.20 Walter M. Gensel: Die Mikrophonprüfungen und die Reichsfachschaft Rundfunk
23.15 Berlin: Spätabendmusik des Berliner Funkorchesters

Freitag, den 25. Oktober

5.00 Gleiwitz: Frühmusik der Kapelle „Glückauf"
6.30 Königsberg: Morgenkonzert (Kapelle der Landespolizei der Freien Stadt Danzig)
8.20 Deutschlandsender: Morgenständchen für die Hausfrau
10.15 Leipzig: Schulfunk: Das Bücherregal Deutschlands
12.00 Mittagskonzert des Funkorchesters
15.10 Curt Vogt: Blick in Zeitschriften
15.30 Hanns Fischer: Geheime Alltäglichkeiten
15.50 Paula Grogger: Erlebnis der Landschaft
16.10 Claus Freiherr von Lepel: Moltke als militärischer Berater der Türkei
16.30 Kurt Simon: Drei trampen nordwärts (Buchbesprech.)
16.40 Fritz Dobrowohl: Bilder von Bord einer Hochseejacht
17.00 Nachmittagskonzert des Funkorchesters
18.30 Hermann Uhtenwoldt: Unsere Hochschulzeitung
19.00 Frankfurt a. M.: Unterhaltungskonzert
20.15 Frankfurt a. M.: Reichssendung: „Zum Gedächtnis eines deutschen Musikers". Lothar Windsperger († 1935)
21.15 Winterhilfswerk 1935/36 (Funkberichte)
22.30 Tanzmusik der Funktanzkapelle

Sonnabend, den 26. Oktober

5.00 Ein Morgengruß dem Frühaufsteher
6.30 Fröhlich klingt's zur Morgenstunde. Bunte Morgenmusik
8.00 Fröhlicher Ausklang
8.20 Deutschlandsender: Morgenständchen für die Hausfrau
10.15 Schulfunk: Deutsche Fliegerhelden: Oswald Boelcke
10.45 Gertrud Mätschke: Funkkindergarten
12.00 Stuttgart: Mittagskonzert
15.10 Klaviermusik (Gerda Nette)
15.40 Prof. Fritz Klatt: Vom liebenden Geist des Dichters
16.00 Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag (Zum 50. Male)
18.00 Prof. Dr. Walter Blumenberg: Erbgesundheitspflege für Jedermann (Gesetz z. Verhütung erbkranken Nachwuchses)
18.20 Der arme Mann. Erzählung von Willi Steinborn
19.00 Glockengeläut der Grenzkirche in Kriegsheide bei Lüben — Das deutsche Gedicht
19.15 Das deutsche Lied (Altdeutsche Volkslieder)
19.45 Tonbericht vom Tage
20.10 München: Zum Jubiläum der Uraufführung vor fünfzig Jahren in ... „Der Zigeunerbaron", Operette v. Strauß
22.30 Tanzmusik der Kapelle Hans Casper

Erstaufführung „Struensee" im Stadttheater

Das Schicksal des deutschen Arztes Struensee — sein glanzvoller Aufstieg am dänischen Königshofe des 18. Jahrhunderts bis zum ersten Mann des dänischen Reiches, sein Kampf für staatspolitische Reformen und sein Sturz durch politische Intrige — ist schon oft in der Dichtung behandelt worden. Otto Erler, dessen Schauspiel „Struensee" im Breslauer Stadttheater seine erfolgreiche Erstaufführung erlebte, hat mehr die Tragödie der Liebe der Königin zu Struensee psychologisch fein behandelt, während die staatspolitische Seite den Rahmen bildet. Die Aufführung, der der Dichter beiwohnte, bedeutet nach der ausgezeichneten „Wallenstein"-Inszenierung einen weiteren Baustein in der Entwicklung des Breslauer Schauspiels.

Erstaufführung „Bettler Namenlos" im Stadttheater

Neben der Aufführung von Opernwerken in der Originalfassung der Komponisten widmet sich die Generalintendanz der städtischen Bühnen in der laufenden Spielzeit vornehmlich auch der Pflege modernen Opernschaffens. Als erstes Werk dieser Art ging am Sonntag vor einem festlich gestimmten Hause in Gegenwart des Komponisten die Erstaufführung von Robert Heger's „Bettler Namenlos" in Szene. Die Oper stellt eine freie Bearbeitung des Odysseusstoffes dar. Das Werk, das bereits an zahlreichen Bühnen nach der Uraufführung im Jahre 1931 über die Bretter gegangen ist, fand auch in Breslau eine herzliche Aufnahme. Die von Dr. Skraup inszenierte und von Richard Kotz geleitete Aufführung mit Rudolf Streletz in der Titelrolle, Ly Betzou als Königin, Richard Groß als fremder Freier und Heinrich Pflanzl als Hirt in den Hauptrollen hatte das Haus schnell in Bann gezogen und hinterließ allgemein den Eindruck einer wertvollen Bereicherung des herkömmlichen Opernspielplans.

Wasserstandsnachrichten der Oder vom 21. Oktober 1935

Ratibor 0,83, Cosel 0,86, Neißemündung 1,68, Neisse Stadt — 0,60, Brieg Mastenkran 1,56, Treschen 0,88, Ransern 1,34, Dyhernfurth 0,48, Steinau 0,57, Glogau 0,39, Tschicherzig (am 19. Oktober) 0,35 Meter.

Wirtschaftsnachrichten

Neue Erzeugerhöchstpreise für Schweine

Um die Einheitlichkeit mit der für das Reich getroffenen Regelung herbeizuführen, hat der Vorsitzende des Schlachtviehverwertungsverbandes Schlesien unter Aufhebung seiner Anordnung vom 15. Oktober 1935 mit sofortiger Wirkung folgende neue Erzeugerhöchstpreise für ganz Schlesien festgesetzt:

Schweine über	310	Pfund Lebendgewicht	48,50 RM
„ „	250	„ „	46,00 RM
„ „	210	„ „	44,00 RM
„ bis	210	„ „	40,00 RM
Klasse G1 Speckfauen		. . . . .	47,00 RM
Klasse G2 andere Sauen u. Altschneider			43,00 RM

je Zentner Lebendgewicht.

Die Schweine sind dem Käufer zwölf Stunden futterfrei abzuwiegen. Ein Gutgewicht wird nicht mehr gewährt.

Um Zweifelsfragen zu beseitigen, weist der Vorsitzende des Schlachtviehverwertungsverbandes Schlesien darauf hin, daß der Fleischer, der direkt beim Erzeuger kaufen will, neben dem Schlachtschein, den er von der zuständigen Fleischerinnung anfordern muß, von der Kreisbauernschaft ein Schlußscheinheft erhält. Nur der Schlußschein berechtigt zum direkten Einkauf beim Bauern.

Für jedes Schwein muß also sowohl vom Fleischer als auch vom Viehhändler ein Schlußschein ausgestellt werden und für die Schweine, die der Fleischer im eigenen Betriebe schlachtet, muß er außerdem im Besitze des Schlachtscheines sein.

*

Verbraucherhöchstpreise für Hühnereier

Auf Grund der von dem Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft im Auftrage des Reichsnährstandes mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft erlassenen und am 17. Oktober 1935 in Kraft getretenen Anordnung Nr. 8 werden die Preise für Auslandseier dem deutschen Preisstand angeglichen. Die Preise für ungekennzeichnete Hühnereier, Kühlhauseier und deutsche Handelsklasseneier bleiben unverändert. Es gelten demnach folgende Verbraucherhöchstpreise je Stück:

Ungekennzeichnete Eier: kleine im Gewicht bis zu 55 Gramm 10 Rpf, größere im Gewicht über 55 Gramm 11 Rpf.

Kühlhauseier: Größe S 12¼ Rpf, Größe A 11¾ Reichspfennig, Größe B 11 Rpf, Größe C 10½ Rpf, Größe D 10 Rpf.

Deutsche Handelsklasseneier G 1 vollfrisch und ausländische Frischeier Größe S 13⅓ Rpf, Größe A 12¾ Rpf, Größe B 12 Rpf, Größe C 11 Rpf, Größe D 10⅓ Rpf; für bulgarische, ungarische und jugoslawische ¼ Rpf niedriger.

Wenn sich beim Kleinverkauf Bruchteile von Pfennigbeträgen ergeben, so ist Aufrundung des gesamten Rechnungsbetrages (nicht des Preises für das einzelne Ei) auf volle Pfennigbeträge dann zulässig, wenn der überschießende Bruchteil mindestens ½ Rpf beträgt.

Es besteht Veranlassung, letztmalig darauf hinzuweisen, daß Zuwiderhandlungen gegen diese gültigen Preisfestsetzungen unnachsichtlich bestraft werden. Die Landes-Preisüberwachungsstellen sind überdies bezüglich der Verbraucherhöchstpreise durch Verordnung vom 4. September 1935 ermächtigt worden, Ordnungsstrafen bei Zuwiderhandlungen zu verhängen.

Landesfachschaftsleiter für Viehverteiler

Der Landesbauernführer hat den Viehagenten Pg. Paul Thiel, Broslawitz, Kreis Strehlen, zum Landesfachschaftsleiter für Viehverteiler im Bereiche des Schlachtviehverwertungsverbandes Schlesien ernannt. Die Geschäftsstelle befindet sich Breslau 1, Junkernstraße 38, in den Räumen des Schlachtviehverwertungsverbandes. Pg. Thiel ist dortselbst in Angelegenheiten der Viehverteiler jeden Montag von 10 bis 12 Uhr und jeden Mittwoch von 12 bis 14 Uhr zu sprechen.